

nielen sind auf gleicher Höhe fallen. Für jede Million Mark, die weniger an ausländischem Tabak eingeführt wird, werden 1500 Tabakarbeiter ihren Arbeitsverdienst verlieren. Beder kennt, der an Zählungen aus Ausland gefordert wird, muss mit 4 Pfennig Steuer für Tabakarbeiter, Fabrikanten und Händler bezahlt werden. Das ist eine Wirtschaftspolitik, die mit dem schärfsten Wittern bestimmt werden muss. —

Meiner der Vorgänger Heßfelder hat einen so unglücklichen Zeitpunkt für die Einbringung eines Tabaksteuertarifes gefunden wie er. In der alten großen Epoche haben sich Beziehungen zur Zukunft für die Kriegsbedingungen aufgebaut, um für die unglücklichen Opfer des Krieges eine Verantwortung zu finden. Wird ein Mensch an den Feinden verwundet, dann sagen die Mütter, dass er noch als Tabakarbeiter arbeiten kann. 1871 fanden denn auch viele Kriegsinvaliden in der damals aufblühenden Tabakindustrie ihre heilende Beschäftigung. Auch jetzt werden an diesen Orten die Kriegsgefangenen mit der Unterbringung solcher Kriegsbedingungen in der Tabakindustrie gerechnet haben. Hat eine Annahme der neuen Vorlage auch nur eine Wirkung, die 1916 die Einführung der Werksteuer hatte, und werden also nur, wie damals, ungefähr 10.000 Arbeiter aus den Großbetrieben herausgebracht und zahlreiche Kleinbetriebe völlig zerstört werden, dann ist damit zu rechnen, dass kein einziger Kriegsbedienter in dieser Industrie untergebracht wird.

Am besten wäre, wenn die Regierung diesen Gesetzentwurf erst gar nicht an den Reichstag brächte. Kommt er an den Reichstag, dann muss dieser den Entwurf so behandeln, wie er 1882 Bismarcks Monopolentwurf und später die Entwürfe des Brüder Bismarcks behandelt hat, das heißt, ihn abschmägeln in den Pariserkorb verschwinden lassen.

Die neue Tabaksteuer.

Die Kanzler aus Zug veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom Donnerstagabend den Entwurf eines Gesetzes über Erhöhung der Tabakabgaben. Die schlimmsten Bedingungen werden durch diesen Gesetzentwurf übertragen, und es ist einfach nicht zu verstehen, wie noch vor wenigen Tagen eine offizielle Nachdrucksmitteilung hieraus hervorgegangen ist, die durch die neue Verordnung nichts bestimmt hat. Der Zoll für den Zollzettler Tabakblätter wird erhöht von 85 M. auf 150 M. Von den Tabakzettlern bleibt der Zoll für Tabaktrippe und Tabakstengel mit 55 M. bestehen. Gegenüber wird der Zoll für bearbeitete Tabakblätter von 180 auf 280 M. erhöht; für Strozzolen, Stangen und Rollen zur Herstellung von Schnupftabak, von 210 auf 300 M.; für Schnupftabak, Staub- und Pfeifentabak in Rollen von 300 auf 600 M.; geschnittenen Rauchtabak von 700 auf 1100 M. Der Zoll für Zigaretten, der bisher 270 M. betrug, wird erhöht auf 700 M. und der Zoll auf Zigaretten steigt von 1000 auf 1500 M.

Die Steuer für den im Inland hergestellten Tabak wird erhöht für den Zollzettler Tabakblätter von 57 M. auf 75 M. Weiter betrug die Steuer für Tabakpflanzungen auf Grundstücken 7 %, für den Quadratmeter der bepflanzten Fläche, diese Steuer wird erhöht auf 7,5 %.

Für Zigaretten werden Kriegsaufschläge erhoben, die sich nach dem Kleinverkaufspreis richten, und zwar die Preise:

bis zu 12	4 Pf. des Stück pro 1000 Stück	3 M.
- 24	-	1000 - 5 -
- 36	-	1000 - 7 -
- 5	-	1000 - 12 -
- 7	-	1000 - 18 -
über 7	-	1000 - 25 -

Für Zigaretten-Zoll im Kleinverkaufspreis:

über 5 bis 10 M. pro Kilogramm, pro Kilogramm	3 M.	
- 10 - 20	-	5 -
- 20 - 30	-	8 -
- 30 -	-	12 -

Für Sigarettenpapier mit Ausnahme des aus gewerblichen Verarbeitung bestimmten wird für 1000 Sigarettenhüllen ein Kriegsaufschlag von 5 M. erhoben.

Die am 1. März im Verkehr befindlichen Vorräte unterliegen der Nachvergeltung nach den Sätzen, wie sie das Gesetz vorsieht.

Zur Begründung wird gesagt:

„Eine Preiserhöhung, die für den Kauf der unerwünschten höhere und eine dauernde Schädigung des Tabakmarktes herbeiführen würde, ist nach den Ausführungen Sachverständiger bei den vorgetragenen Abwehrhöhung nicht zu erwarten. Es werden auch jenseits wohlseiter Zigaretten geliefert werden können, insbesondere wird die Herstellung der für die westfälischen Betriebe wichtigen 10-Pf.-Zigarette aus rein überseeischen Tabaken auch fünfzig möglich sein. Der billige Rauchtabak wird wegen der verhältnismäßig geringen Erhöhung der Tabaksteuer und der Belohnung des höheren Zollsatzes für Tabaktrippe nur eine mögliche Reaktion erfahren. Die Rauchtabakhaltung ist durch die Belohnung des bisherigen Zollsatzes für Tabakpflanze begünstigt und für die zur Herstellung gewisser Schnupftabake Verwendung funden worden. Daraus soll der Zoll verhältnismäßig weniger erhöht werden, als für den Rohstoff. Die vorgeschlagene Abwehrhöhung nimmt hierauf auf den Tabakpflanze der minderwertigen Bevölkerung die gehörige Rücksicht; sie dürfte deshalb einen größeren Verbrauchsertrag und damit eine Verminderung der Arbeitsgelegenheit im Tabakgewerbe nicht verursachen.“

Ein Wehrknoten aus der Zigarette kann durch Erhöhung der bestehenden Steuer oder durch eine Rendierung der jeweiligen Sicherungsart, etwa in Form eines Monopols, gewonnen werden. Die Einführung eines Zigarettenmonopols ist in der Kriegszeit unmöglich.

Eine hohe Erhöhung der geltenden Zigarettensteuer erscheint nicht entschlechtert. Der Hersteller würde sich hierbei vielleicht genötigt sehen, zur Rendierung des Wehrknotes der Steuer auf den Verbraucher entweder den Preis zu erhöhen, doch der Liebhaber in einer höheren Steuerklasse die Rolle ist, oder die Art seiner Erzeugnisse zu ändern. Eine solche Umwidmung ist in den bestehenden Betriebsverhältnissen höchstens momentan für die mittleren und kleinen Zigarettenhersteller schwieriger zu folgen, die bei der jetzt bestehenden Knappheit an Arbeitskräften besonders in Gewissheit fallen würden; leichter gilt auch für die Hilfsgewerbe der Zigarettenhersteller, z. B. für die Herstellungsteile von Puffungen, eigentlich aus von Vorrichtungen, die eine Rendierung der Bevölkerung der bisherigen Sicherungsart, oder etwa eine Einführung neuer Sicherheitsart mögig machen, nach Möglichkeit abzusehen werden, weil Monopole dieser Art einen längeren Zeitraum für technische Vorbereitungen erfordern. Die Einführung eines bestehenden Zigarettenabfanges, der noch den Vorteil einer leichteren und rascheren Abfindung der Rechtheilung bietet, wird auch von der Sicherheit des Zigarettengewerbes eine hohen Erhöhung der bestehenden Sicherungsart vorausgesetzt.

Gegenwärtig den Wünschen des bestehenden Gewerbes, soll eine Nachvergeltung und Nachversteuerung des Tabakblätters und eine Erhöhung des Kriegsaufschlags für sigarettensteuerpflichtige Erzeugnisse erfolgen, weil von dieser eine Erleichterung für die Durchsetzung einer allgemeinen Abmilderung der Rechtheilung auf den Verbrauch erwartet wird.

Der Meinertrag aus den vorgeschlagenen Tabakzoll- und Tabakkesselfällen berechnet sich nach den Grundlagen auf 100.000.000 M., das ist um 72.600.000 M. mehr, als sich auf diesen Grundlagen der Meinertrag nach den geltenden Zigarettensteuern würde.

Aus dem Kriegsaufschlag zur Sigarettensteuer kann nach der Ertragberechnung eine Einnahme von rund 87.000.000 M. erwartet werden. Die voraussichtliche Gewinnüberschreitung aus dem vorliegenden Entwurf wurde hier nach 59.600.000 M. befragt.

Im Kampfe vor Verdun.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben: Die Fronten bleiben wieder einmal die alten Optikisten. Ihre amtlichen Berichte der beiden leichten Lage und ihre Funkstreiche müssen mit Bestrafung von einem Nachlassen der deutschen Anstrengungen vor Verdun zu erzählen und ziehen hieraus weitgehende Schlüsse. Da der Tod aber hat die Arbeit der beiden leichten Lage nicht nur der Vertreibung unserer Stellungen gegolten, über deren glänzende Erfolge täglich unter genauer Angabe des Raumzuwachses berichtet wurde; die Tatsache, dass der Tod in unserer Angriffsstellung vom Norden bis zum Süden heute um Kilometer stärker ist, als er es am Tage unseres ersten Vorgehens war, ergibt natürlich im Hinblick auf die Art der Einführung unserer artilleristischen und infanteristischen Kräfte neue Möglichkeiten. Sie sind in diesen Tagen glänzend ausgenutzt worden. Die Erfolge dieser nichts überfließenden und in weiser Vorausicht jeden Vorfall abwägenden Tatsachen werden sich offenbaren. Es ist im Laufe dieser Kämpfe vor Verdun vom ersten Tage an einer der wichtigsten Zeitpunkte der Material nirgends statios zu opfern und von dort zu beginnen, die sich zu diesem oder jenem Zweck boten, je nachdem zu gehen, der sicherer und mit den Möglichkeiten geringerer Verluste zum Ziel führt. So nahm denn unser großer Vorstoß aus Verdun mehr den Charakter einer Reihe einander folgender und einander überfließender Stoßwellen an. Ein jeder Tag hat seinen besonderen Gewinn gebracht und ihn gesichert, ehe der neue Tag über den sicheren Weg hinaus sich neuen Boden holte. Es ist mit Recht unbedingt vermieden worden, den Sturm in jener menschen-schlüchterlichen Art anzusehen, wie ihn etwa die Franzosen im September vorigen Jahres in der Champagne versucht haben, wie ihn die Russen jüngst erst an der bestrahlten Front vergeblich immer wieder antraten. Die bestehende Tatkraft des deutschen Soldaten und seine unbedingte und unvergleichliche Pflichttreue und Hingabe an den Gedanken dieses Krieges ermöglichten es der Heeresleitung, die Truppe mit jedem neuen Tage vor neue fest umgrenzte Aufgaben zu stellen, deren Erfüllungen sich in ihrer Summe zu dem glänzenden Erfolge zusammen schlossen, den wir bisher erreichten. Auf ihm sicher fuhrend, werden wir weiterbauen. Unsere Waffen stehen vor den Nordorten von Verdun und haben sich bis an den Fuß der Höhe, die ihren Rücken wie einen Schild vor den Osten der Festung stellt, herangekämpft. Der deutsche Heeresbericht hat von einem noch nicht gesprochen — von dem Ausmaße des bisher gejagten Geländegewinnes. Dieser hat seit dem 21. Februar, gering bemessen, den Raum von einhundertundsiebenzig Quadratkilometern erreicht; das ist mehr als das Viertelde des, was die Franzosen im Herbst von 1915 in der Champagne nehmen konnten. Wir haben diesen großen Gewinn unter Hingabe von Verlusten erreicht, die als gering bezeichnet werden können. Damit ist das Vorgelände im Norden und Osten von Verdun in deutscher Hand.

Über die Lage bei Verdun verbreitet das französische Kriegsministerium durch die Agence Havas folgende Mitteilung: Nach den Wolff-Nachrichten ist die deutsche Offensive bei Verdun im Ablauf zu begriffen. Der Feind vermöchte allerdings die Ortschaft Manneville zu besiegen. Aber dieser Fortschritt ist kein bedeutender strategischer Fortschritt. Da die dortige Gegend überwunden war, müssten wir etwas nach Südwesten auf eine andere Verteidigungslinie zurückgehen. Unsre Truppen halten das in Ruinen befindliche Fort Douaumont, wo sich einige hundert deutsche Soldaten befinden, immer noch eingeschlossen (v.). Die Verteidigungslinie Douaumont — Côte du Poivre wird von Tag zu Tag stärker organisiert. In der Champagne war der Angriff eine durchaus totale Aktion und scheint sich nicht weiter ausdehnen zu wollen. Es muss zum mindesten gelingen werden, dass in der deutschen Offensive ein Stadion der Ruhepause eingeht. Ob sie allerdings ganz zum Stillstand kommen wird, kann jetzt noch nicht mit Sicherheit gesagt werden.

Der Temps schreibt: Die französische Stellung sei sehr stark und die deutschen Truppen fänden auf der Wehr-Ebene nicht genügend Raum zur artilleristischen Enthaltung. Ein Sturmangriff könnte nur durch Neberrichtung gelingen. Es gibt keine Festungen mehr, sondern nur noch Verteidigungsorganisationen im allgemeinen Rahmen der Forts. Seit der Feind Feuerstahl von solcher Tragweite, Gewalt und Genauigkeit gebraucht, sollten alle Festungen aufgegeben werden. Wenn eine solche Festung in Feindeshand fallen sollte, so würde man sich darüber nicht mehr aufregen brauchen, als wenn der Platz gar nicht dagekommen wäre. Diese Ausführungen dürfen aber nicht den Schatten einer Unruhe beworfen.

Der Temps schreibt: Die französische Stellung sei sehr stark und die deutschen Truppen fänden auf der Wehr-Ebene nicht genügend Raum zur artilleristischen Enthaltung. Ein Sturmangriff könnte nur durch Neberrichtung gelingen. Es gibt keine Festungen mehr, sondern nur noch Verteidigungsorganisationen im allgemeinen Rahmen der Forts. Seit der Feind Feuerstahl von solcher Tragweite, Gewalt und Genauigkeit gebraucht, sollten alle Festungen aufgegeben werden. Wenn eine solche Festung in Feindeshand fallen sollte, so würde man sich darüber nicht mehr aufregen brauchen, als wenn der Platz gar nicht dagekommen wäre. Diese Ausführungen dürfen aber nicht den Schatten einer Unruhe beworfen.

Begleiterung und Windstille im italienischen Parlament.

Über die Eröffnungssitzung der italienischen Stämme wird noch weiter gemeldet: Die Männereröffnung brachte den Interventionisten die gewünschte Obergewalt im Parlament selbst für einen Krieg mit Deutschland zu demonstrieren. Der einzige Kandidat Bissolati forderte hierzu in einer heroischen Rede auf. Präsident Marcora erklärte, er übermittelte dem heldhaften Frankreich die Grüße Italiens und die Verstärkung der Solidarität bis zum endgültigen Sieg. Italien kämpfe am Jenseite nicht nur gegen Österreich, sondern auch gegen Deutschland. Die Rede rief Begeisterung hervor. Die Abgeordneten riefen: Gott Frankreich! Gott die lateinischen Völker! Nie der in Deutschland! Krieg gegen Deutschland! Waffen wurden geschwungen. Dieser Zorn und die politischen Abgeordneten beteiligten sich nicht an der Kundgebung und erheben sich nicht von ihren Plätzen. Der Corriere della Sera bemerkt dazu: Diese Demonstration war eines jener denkwürdigen Ereignisse in der Geschichte des Parlaments, die niemals in Vergessenheit geraten. Der Präsident verlas alsdann seine Depeche an den französischen Botschafter und die von Briand erhaltenen Antwort, worauf erneute Kundgebungen einsetzten.

Die Blätter finden es seltsam, dass die Minister fast gelegentlich dieser Demonstration in der Kammer nicht anwesend waren, sondern in aufsehenerregendem Schweigen verharren. Der Corriere della Sera meint, wenigstens einige Worte vom Regierungssitz wären am Platze gewesen. Der Secolo befürwortet die Minister, dass sie ein zweideutiges Schweigen gezeigt hätten. Diese Unterlassung sei um so beispielswert, als in der gegenwärtigen kritischen Lage Italien Farce bekennen müsse. Popolo d'Italia verzichtet die Tatsache, dass Sonnino sich bei der Demonstration mit erhoben hatte, dass Solandra aber nicht zugegen gewesen war. Unter den Demonstranten auf den Tribünen befanden sich auch englische Offiziere.

Die Sozialisten gegen die Erweiterung des Kriegs.

Mailänder Blätter geben eine Bekanntmachung der offiziellen Sozialisten wieder, wonach die Sozialisten haben, der Regierung und den extrem-interventionistischen Strömungen schwer entgegenzutreten. Unser sei beauftragt worden, in einer der nächsten Sitzungen des Parlaments die sofortige Erörterung über den Etat des Ministrums des Außenlands zu verlangen, was von der Parteileitung als das beste Mittel angesehen werde, um zu erreichen, dass die diplomatische und militärische Lage vor dem Parlamente geklärt werde. Falls die Regierung den Antrag der Sozialisten nicht annimmt, werden sie sofort unter ausführlicher Begründung einen Antrag auf Bezeichnung der wirtschaftlichen, diplomatischen und militärischen und in internationalen Politik einreichen, die in diesem Zeitpunkt des vermehrten Drudes auf die Regierung im Sinne einer Ausdehnung des Krieges unabdingbar erscheine.

Die deutschen Schiffe in Italien.

Ven, 2. Mär. Wie der Pariser Temps berichtet, sind von 37 deutschen Dampfern, die in italienischen Häfen interniert waren, 31 unbewaffnet, die anderen werden von Italien verwendet, 9 beschafft die Schiffahrt zwischen Italien und England, 18 mit dem Bergungsschiff zu den Engländer.

Wilson drängt zur Entscheidung.

Über die am Montag abgehaltene Beratung des Senators Stone und anderer Führer des Kongresses mit Wilson über den Unterseebootsstreit meldet Washingtoner Depesche übereinstimmend, dass Wilson dringend wünsche, dass der Gegenstand jetzt erörtert werde und dass er durchaus dagegen ist, dass der Kongress irgendeine Einschaltung annimmt, durch die die Amerikaner gewarnt werden, bewaffnete Kaufahrtsschiffe zu benutzen. Die Berichte stellen die Lage als zugespielt hin, betonen aber gleichzeitig, dass Amerika auf die Antworten von Deutschland und England warte. Eine Washingtoner Depesche der New York World sagt, die Lage drohe ernste Folgen zu haben als irgendwelche Lage seit der Zerstörung der Lusitania, falls England sich nicht den von Deutschland geforderten Abänderungen in der Beobachtung des Völkerrechts anpasse. Dies sei jedoch nicht zu erwarten. Vielleicht scheint die Admiralität zu beabsichtigen, zu Angriffen der Luft- und Passagierdampfer noch anzuregen. Es sei für die weitere Entwicklung sehr wichtig, dass die deutschen Beweise, die noch nicht eingetroffen seien, ohne weiteren Verzug getadelt würden.

Aus Washington wird gemeldet, dass Staatssekretär Lansing an den Botschafter Gerard in Berlin ein Kabeltelegramm gerichtet habe, in dem er um Mitteilung ersucht, mit welchem Schiff der Anhang zur deutschen Deutschen Zeitung über den U-Bootkrieg abgesandt worden sei und wann sein Eintritt in Amerika erwartet werden könne. Reuter meldet aus Washington: Der Präsident ließ dem Kongress die Mitteilung zugehen, dass er seine Einwilligung nur zur Abstimmung über den Antrag geben könne, der die Amerikaner vor Reisen auf bewaffneten Handels Schiffen gewarnt wissen will. Einem Kompromissvorschlag, wie beispielsweise ein Votum über seine außwärtige Politik, müsse er zustimmen. Die Regierungshänger geben sich der Hoffnung hin, dass Präsident Wilson die Überhand behalten werde, wenn er eine Abstimmung erzielen könnte. Wenn der Kongress sich weigert, wird der Präsident nicht zögern, die Maßnahmen zu ergriffen, die er für die Sicherung des Landes für notwendig erachtet.

Feindliche Angriffe bei Smyrna.
Kämpfe an der arabischen Küste.
Konstantinopel, 2. Mär. Bericht des Hauptquartiers. Einige feindliche Kreuzer und Torpedoboote haben zu verschiedenen Zeiten und in Zwischenräumen unwirksam den Strand von Seddil-Bahr und von Telle-Burun besetzt und ebenso in den Gewässern von Smyrna offene Städte ohne Verteidigungsanlagen, nämlich Konakbashi und einige nördlich davon gelegene Ortschaften. Darauf zogen sie sich zurück. Am 29. Februar drang ein englischer Kreuzer in den Golf von Akkaba ein, beschoss unser Lager am Ifz und landete unter dem Schutz eines Kriegsschiffes ungefähr 300 Soldaten. Unsre Soldaten und Flieger setzten sich zur Wehr und vertrieben in der darauffolgenden Schlacht, die sechs Stunden dauerte, den Feind völlig vom Strand. Ein zweiter Versuch des Feindes, uns zu beunruhigen, schlug ebenfalls fehl. Die feindlichen Verluste sind ziemlich groß. Unsre freiwilligen Streitkräfte hielten sich während des Kampfes bewunderungswürdig.

Von der Yemene-Front wird in Ergänzung des letzten Berichtes gemeldet, dass beim letzten Kampf bei Dafion zwischen Scheich Osman und Lahdi, der Feind 160 Tote hatte, darunter einen englischen General und den Führer des Landungskorps. Außerdem verlor der Feind zahlreiche Transporter. Der Feind mache während der Schlacht Gebrauch von giftigen Gasen. Der Emir der Stämme der Küstengegenden von Aden bis Hadramaut kam nach der Schlacht vom Dafion und bat der osmanischen Regierung seine Unterstützung an. Die östliche und westliche Küstengegenden von Aden kam so unter osmanische Herrschaft. Im Westen haben die Engländer nur einen schwachen Einfluss auf Aden und Scheich Osman. Von der Irak- und Kaukasusfront sind keine Nachrichten eingelaufen.

Ein deutsches Wasserflugzeug über der Südostküste Englands.

Rotterdam, 2. März. Eine amtliche englische Mitteilung berichtet: Ein deutsches Wasserflugzeug überflog gestern abend einen Teil der Südostküste Englands und warf mehrere Bomben ab. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet, aber ein Kind von 9 Monaten wurde getötet.

Eine nationale Sparfamiliens-Kampagne.

London, 1. März. (Reuter.) Heute wurde in der Hallenhalle unter dem Vorzeige des Lordmayors die große nationale Sparfamiliens-Kampagne eröffnet. Die Minister Mac Kenzie, Atticker, Bonar Law und Galsworthy sprachen und ermahnten alle Alten zur größten Sparfamilie. Bonar Law erklärte, der Handel sei eine der Hauptwaffen Englands. Deutschland habe die Welt ins Blaue gefärbt (!), weil es geglaubt habe, es würde daraus Rügen ziehen. Ob es England dafür werde entschädigen müssen oder nicht, das Land sei jedenfalls einig in dem Entschluss, dass Deutschland das britische Reich nie wieder anstoßen dürfe. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der es heißt, dass kein Opfer zu groß sei, um den Sieg zu sichern.

Griechenlands Lebensmittelnot.

In Bern, 2. März. Die Gesandten des vierverbandes in Athen teilten in einer Pressekonferenz mit, dass die Alliierten Griechenland entsprechend dessen Wunsch ein tägliches Diamantum von 120 Tonnen Getreide und Mais zugestanden haben. Die monatliche Reisemenge wurde auf 17000 Säcke, die Kohlemenge auf 25000 Tonnen festgesetzt. Die Einfuhr anderer notwendiger Erzeugnisse wird, wie die Note sich ausdrückt, in Grenzen vernünftigen Verbrauchs gestattet werden.

Buarest, 2. März. Nach Londoner Meldungen hat die englische Flotte im Hafen von Varna die griechischen Schiffe Janina, Agios Dimitrios und Zigos, die mit Getreidefrachten nach Griechenland befanden, zurückgehalten. Diese Schiffe waren bereits einmal in Gibraltar von den Engländern aufgehalten worden.

Buarest, 2. März. Wie über Saloniiki gemeldet wird, schloss die griechische Nationalbank einen Vertrag mit Amerika zur Lieferung von 35000 Tonnen Weizen. Griechische Schiffe stehen für den Transport des Getreides zur Abfahrt bereit. Der Weizen soll unter die Bevölkerung, die Not an Lebensmitteln leidet, verteilt werden. Für die Armeen liefert Frankreich wöchentlich 20 Waggons Weizen und sorgt zur provisorischen Zeit die Ernährung der notleidenden Bevölkerung.

Französisches Flugzeugbombardement gegen Smyrna.

Eugano, 2. März. Ein Geschwader von sieben französischen Flugzeugen flog von Chios aus und beschoss Smyrna. Es fehlte über Andros nach Saloniiki zurück.

Der Krieg auf den Meeren.

London, 2. März. Klards meldet: Der Minenfischer Am Revier wurde von einem deutschen Unterboot torpediert. Die Besatzung wurde gerettet. Der russische Dampfer Alexander Benjel wurde versenkt. 18 Mann sind ertrunken, 11 wurden gerettet.

Rotterdam, 2. März. Der Maabode erfuhr aus London: beim Toeknauerang über die mit der Maloja verunfallten Personen sagte einer der Schiffsbesatzungen aus, dass noch keiner bestätigt, dass das Schiff torpediert wurde, dass zwei Dampfer kurz hintereinander in die Luft flogen und der zweite Dampfer unmittelbar hinter der Maloja gefahren war.

Das angebliche Aussehen der Möwe.

Von der holländischen Grenze, 2. März. Ein Telegramm aus Pas Palmas schreibt die Möwe wie folgt: Größe etwa 6000 Tonnen, zwei Masten, ein Schwanzstein, vier 12-Zentimeter-Geschütze (oder 15-Zentimeter-Geschütze) vorn und zwei im Hintersteuerruder, ein etwa 19-Zentimeter-Geschütz verdeckt am Ruder aufgestellt; der Rumpf ist bis zur Wasserlinie schwart getrieben, die Fäuste des Achterschiffes mit Segeltuch überdeckt.

Erregte Debatten in der Duma.

Aus Stockholm wird gemeldet: Bei der Bezeichnung der Regierungserörterung in der Duma kommt das Mitglied der Räte der Provinz Pjatjatorf nicht umhin, sich gegen die tschechoslowakische Seite anzuschließen. Unter anderem wies er daran hin, wie tief das russische Nationalgefühl durch England erniedrigt werde, das nur unter der Bedingung Geld leiste, wenn in russischen Gewehr- und Munitionsfabriken die deutsch-polytechnischen Leiter entlassen würden. Auf die Frage, wer trage die Schuld, dass die russischen Generäle noch nicht im Triumphmarsch in Berlin eingezogen seien, antwortete man immer nur: die Juden. Er hasste die Juden wie zuvor, möglicherweise gleichzeitig die Schuld nicht auf die Juden wälzen. Schuld daran seien nur das unzureichende Eisenbahnbau und die Staatsmänner, die vor Kriegsausbruch über das Budget zur Sicherung des Landeshauses ohne genügende Voranzeige entschieden. Der Sozialist Butjanow riet darauf hin, dass obwohl jener sozialistische Kämpfer, an dessen Spitze Blechschmidt steht, unbedingt die Fortsetzung des Krieges sei, Wedham mit anderen herborrohenden, im Auslande lebenden Sozialisten nicht nach Russland kommen dürfe, da sie sofort ins Gefängnis gestellt würden. Wedham von der Bauernpartei, der von der Front zurückgeführt ist, flogte die Anerkennung an, dass die Soldaten hunger leiden müssten. Viele Laien zeigten bis zu drei bis vier Tage ohne Essen gewesen, den Soldaten erginge es natürlich noch ärger. Die Tätigkeit der Regierung der letzten fünf Monate zeige, dass sie gegen die Landesinteressen handele. Da nun die Veröffentlichung der Erfahrung der Arbeiterschaft vor der Februarzession verboten wurde, entspannte sich eine schwere Februardebatte. Tlobolow sagte: „Trotz dem Wuten der Februarzession wurde die Veröffentlichung der Rechte Sozialisten und unserer Erklärung verboten. Die Zentrale bezahlte allen Zeitungen, um diese zum bösen Spiel zu machen. Die weißen Szenenfeste müssen verschwinden, aber in der Duma, dieser belagerten Festung, werden wir den Kampf bis zu Ende anstreben. Die Arbeiter wollen wissen, was wir drohen.“ Darauf wurde ein Dringlichkeitsantrag über die Szenenfeste einstimmig angenommen. Nur Markow und Jamnikow stimmten dagegen. Die Sozialisten legten einen Entwurf vor, wie von der Regierungserkrise zur Februarzession überzugehen sei. Wedham verbot jedoch die Veröffentlichung der Normen, weil sie zu schärf gegen die Regierung gerichtet und deshalb die öffentliche Verleugnung nicht angekommen sei. Dies rief allgemeinen Protest hervor.

Die neuen Kartoffelhöchstpreise und die Kartoffelversorgung.

Amtlich wird bekannt gegeben:

Vom 15. März 1916 an beträgt der Höchstpreis für Kartoffeln beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger im Großhandel für die Tomme:

in den preußischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommeria, Brandenburg, im Großkreis Berlin, in den Kreisgruppen Westpreußen-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz 90 Pf., in der preußischen Provinz Sachsen, im Kreis Herzogtum Sachsen-Meiningen, im Königreich Sachsen, im Großherzogtum Sachsen ohne die Culm-Elsfeld a. Rhine, im Kreis Blankenburg, im Kreis Gutsdorf, in den Herzogtümern Sachsen-Weimar, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg und Gotha ohne die Culm-Einsamkeit Königsberg in Preußen, Anhalt, in den Herzogtümern Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß a. L. Reuß j. S. 92 Pf., in den preußischen Provinzen Schlesien-Schleswig-Holstein, Hannover, Westholstein ohne den Regierungsbezirk Lüneburg und den Kreis Oldenburgerland, im Kreis Großherzogtum Braunschweig ohne das Herzogtum Birkenfeld, im Herzogtum Braunschweig ohne den Kreis Blankenburg und das Amt Celle, in den Herzogtümern Wolfenbüttel, Schaumburg-Lippe, Lippe, in Süder-, Bremen und Hamburg 94 Pf.

In den übrigen Teilen des Deutschen Reiches 96 Pf.

Beginnend mit dem 16. April 1916 erhöhen sich am 15. jeden Monats, lebhafte am 15. Juni, die Preise für die Tomme um 5 Pf. Bei der Festsetzung der Kleinhandels Höchstpreise werden die Gemeinden seiner Verordnung unterworfen. Die aus § 4 der Verordnung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 (Reichsgesetzblatt S. 711) sich ergebende Verpflichtung der Gemeinden zur Festsetzung von Höchstpreisen bleibt unberührt.

Die im ersten Abschnitt festgesetzten Höchstpreise gelten nicht für Frühkartoffeln aus der Ernte 1916. Der Preis für den Doppelzentner kalibrierter Frühkartoffeln darf beim Verkauf durch den Erzeuger 20 Pf. nicht übersteigen. Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln, die vor dem 15. August 1916 gelesen werden. Die Gemeinden sind zur Festsetzung von Kleinhandels Höchstpreisen für Frühkartoffeln (§ 4 der Verordnung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 — Reichsgesetzblatt S. 711 —) berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Die Bestimmung über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und die Preisfeststellung für den Weiterverkauf vom 28. Oktober 1915 (Reichsgesetzblatt S. 709) tritt mit dem Ablauf des 14. März 1916 ausser Kraft. Diese Bestimmung tritt mit dem 15. März 1916 in Kraft.

Zu der neuen Verordnung wird uns noch geschieben:

Die Kartoffelverordnungen, über deren Gültigkeit im Abgeordnetenhaus gesagt worden war, haben eine neue Vermehrung erfahren müssen, diesmal durch Maßnahmen von tiefer einschneidender Wichtigkeit, die, wie angenommen werden muss, nun endlich der Knappheit an Kartoffeln ein Ende machen werden. Der Frühjahrs Höchstpreis, der vom 15. März an gelten soll, ist im Osten auf 450 Pf. pro Zentner festgesetzt worden. Folgend von Monat zu Monat um 25 Pf. bis zum 15. Juni. Für Frühkartoffeln ist ein Höchstpreis von 10 Pf. pro Zentner festgesetzt. Die Festsetzung von Kleinhandels Höchstpreisen bleibt unabhängig den Kommunen überlassen. Sie bleiben zwar in ihrersem Umfang wie bisher zur Festsetzung verpflichtet. Nur wird ihnen die Höchstgrenze nicht vorgeschrieben. Gleichzeitig ist durch den Reichsblatter bestimmt worden, dass hier der Aufzehrung zur Herabgabe und Abförderung keiner Kartoffeln nicht nachkommt, entgegen werden kann. In diesem Falle darf der Erzeuger von seinen Vorräten nur den Bedarf für seine Angehörigen, Dienstboten, Arbeiter usw., und zwar 15 Pfund pro Kopf und Tag, bis zum 15. August dieses Jahres, sowie die zur Soot und zur Erhaltung des Viehs bis zum 31. Mai unentbehrlichen Vorräte zurückbehalten, außerdem ermächtigt sich im Falle der Entziehung der Übernahmepreise gegenüber dem geltenden Höchstpreis um 150 Pf. pro Zentner.

Es wird für Erzeuger, Händler und Verbraucher gleich interessant sein, zu sehen, wie sich auf Grund aller dieser Bestimmungen die Kartoffelversorgung vor und nach dem 15. März gestalten soll. Für die Zeit bis zum 15. März ergibt sich dabei folgendes Bild: In den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Schlesien haben besondere die Landwirtschaftskammern den Kartoffelaufkaufsgesellschaft organisiert, und zwar in der Weise, dass sie den freien Handel herauszögern und mit dem Anlauf der Kartoffelbestände aufkaufen. In den übrigen Provinzen in die Kauforganisation seit dem 15. Februar den Landräten überlassen werden. Alle Bedarfsstellen haben Ihnen bis zum 15. März festgeschafften Bedarf, soweit er nicht durch frühere Abschlüsse oder laufende Lieferungen gedeckt werden konnte, bei der Reichskartoffelfeststelle anzumelden gehabt, die ihrerseits den angemeldeten Bedarf auf die Provinzen (zur Beschaffung durch die Landwirtschaftskammern) bzw. auf die Übernahmekommunenverbande (zur Beschaffung durch die Landräte) umgelegt hat. Das Umgekehrte ist in vollem Gange.

Vom 15. März an wird die Versorgung sich etwa wie folgt abspielen: Die Reichskartoffelfeststelle wird auf Grund der bis zum 10. März eingehenden Bedarfsanmeldungen einen Verteilungsplan aufstellen, der den angemeldeten Bedarf auf die Übernahmekommunen umlegt. Den Niederschlagsprovinzen wird bis zum 15. März von der Reichskartoffelfeststelle eine Aufstellung überlassen, auf der ersichtlich ist, wieviel der einzelne Kommunalverband an Kartoffeln zu liefern hat. Auch hier werden die Bedarfsanmeldungen zunächst aus Übernahmekommunen derselben Provinz geleistet. Die Verbandsverbände erhalten von der Reichskartoffelfeststelle Nachricht, von welcher Provinzialkartoffelfeststelle ihr Bedarf gebedt werden wird. Die Übernahmekommunen werden von der Provinzialkartoffelfeststelle benachrichtigt, welche Mengen und an welche Bedarfsstellen sie zu liefern haben. Die Provinzialkartoffelfeststellen übernehmen im eingelagerten die Ausführung der Aufgabe; die Geschäftsverwaltung vollzieht sich im übrigen direkt zwischen Übernahmekommunen und Bedarfsverbänden in der Weise, dass die Übernahmekommunen durch den ihnen beigelegten Handel und nur durch diesen (unter Ausschaltung aller fremden Händler) für den Anlauf sorgen, während der Bedarfsverbund lediglich die angekündigten Mengen abnimmt. Selbstverständlich seien Bedarfsstellen durch Anlauf zu bedenken, ist der Bedarfsverbund nicht besetzt.

Um keine Sünden in der Ausübung von Spezialkartoffeln für die nächste Zeit einzutragen zu lassen, sollen die Provinzialkartoffelfeststellen schon jetzt in den Übernahmekreisen Kartoffelmengen sicherstellen, über die die Reichskartoffelfeststelle bei gemeldeten Maßnahmen sofort verfügen kann.

Die hier mitgeteilten von den Behörden aufgestellten Grundzüge beziehen sich lediglich auf den Anlauf von Spezialkartoffeln. Zur Anlauf von Fabrikkartoffeln über die gesetzlichen Höchstpreise hinaus sind die Zeta-Pf. die jetzt angekündigten Großmärkte und Südzuckerfabriken sowie der Verband deutscher Fleisch- und Fleischfabrikanten befreit ermächtigt worden. Die Verbrauchsfeststellung

erfolgt durch freihandigen Anlauf, jedoch nur im Einvernehmen mit den zuständigen Landräten. Die Hoheits- und Marinestellung endlich wird auf Grund der von dem Reichsblatter erzielten Ermächtigung bis zum 15. März Kartoffeln freihandig einzukaufen, ebenfalls unter Vermittlung der Landräte; ab 15. März geschieht die Bedarfsfeststellung für Hoheits- und Marinestellung ebenso durch die Reichskartoffelfeststelle auf dem Wege der Umlegung. Für Saatkartoffeln gilt die Bundesstaatsverordnung vom 6. Januar, sodass die Höchstpreise für Saatkartoffeln aufgehoben worden sind. Die Landräte haben sich bezüglich des Einkaufs und Handels von Saatkartoffeln in ihren Kreisen eine strenge Kontrolle zu führen und mit allen Schäften da einzutreten, wo der Handel mit Saatkartoffeln etwa zum Zwecke der Umgehung der Höchstpreisbestimmungen für Spezialkartoffeln benutzt werden sollte.

Durch die neue Verordnung sind, wie bereits angekündigt wurde, die Kartoffelpreise bedeutend erhöht worden. Bissher betragen die Erzeugerpriize 2,75 bis 3,05 M. für den Zentner. Von 15. März an betragen sie 4,50 bis 4,80 M. dazu kommt am 15. April, am 15. Mai und am 15. Juni noch eine Erhöhung von etwa 25 Pf. Kleinhandelspreise für die Kartoffeln sind von Reihe nicht vorgeschrieben, die Festsetzung ist vielmehr den Gemeinden überlassen. Bleibt die bisherige Spannung zwischen Erzeuger- und Kleinhandelspreisen von 1,30 M. erhalten, so werden die Verbraucher für ihre Kartoffeln etwa 6 M. für den Zentner zahlen müssen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Kartoffeln, die für die örtlichen Bevölkerungsschichten heute das weitauft wichtigste Nahrungsmitel darstellen, so bedeutend erhöht werden sind. Auf den Zusammenhang zwischen den hohen Kartoffelpreisen und den hohen Schweinefleischpreisen braucht hier nicht mehr näher eingegangen zu werden, da wir uns schon wiederholt darüber ausgesprochen haben. Ob die neue Organisation der Kartoffelverteilung befriedigend funktionieren wird, muss man abwarten. Hoffentlich wird jetzt endlich dafür gesorgt, dass die Bevölkerung auch unter den teureren Preisen nicht noch nach noch weiter unter dem unerträglichen Kartoffelmangel leiden muss.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Schrankung der Zeitungen.

+ Budapest, 2. März. Das Kommissariat veröffentlicht eine Regierungsverordnung über die Meldepflicht und Sperr der Bevölkerung an Zeitungszeitungspapier zur Sicherung des Papierbedarfs der Zeitungen. In der Verordnung wird der Höchststandort der Seiten an Tag und Abend bestimmt. Der Tag darf bei Sechzehnblättern höchstens nicht mehr als 48 Seiten und bei Zwanzigblättern höchstens nicht mehr als 98 Seiten betragen. Bei den übrigen Blättern ist hierfür der Umfang der zweiten Woche des Februar maßgebend. Der Umfang der Ausgaben darf 50 Prozent der Ausgaben im Monat März 1914 nicht übersteigen. Die Verordnung tritt am 3. März in Kraft.

Schweiz.

Die Dimission Egli.

Bern, 3. März. Meldung der Schweizerischen Dependanceagentur. Oberst Egli hat dem Bundesrat seine Dimission als Sekretär der Generalstababteilung des Militärdepartements eingereicht.

Parteiangelegenheiten.

Die «einsig wahren» Sozialdemokraten.

In Bern erscheint heute eine neue radikale Monatszeitung. Sie nennt sich «Borbote», internationale Marxphile Mundschau». Ihr Herausgeber sind Anton Bonnello und Henriette Roland-Holst. Mitarbeiter in dem ersten Heft ist unter anderem R. Rabe. In dem Vortrag wird hervorgehoben, dass der Zusammenschluss der Internationalen durch den Weltkrieg nicht einfach ein Verlust des internationalen Empfindens vor der Macht des gefestigten Nationalismus, sondern „zugleich ein Zusammenschluss der Tatkraft, der Kampfmethode, des ganzen Systems ist, das in der Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsbewegung der letzten Jahrzehnte vertreten war“. In einem Artikel von Karl Rabe über „Die Vaterlandswertschätzung“ wird gesprochen von Eduard Bernstein als „persönlicher Konfession eines Menschen, der immer Konfession war, und seitdem er vor den Konsequenzen des Konfessionswars gewichen ist, an Klärheit des Gedankens nicht gewonnen hat“. Es wird gefragt, ob „dass wohl ein und der Tiefen Rechts ist in den Artikel Rechts und Gewerkschaftsbewegung der letzten Jahrzehnte vertreten war“. Von Bonhoeffer, Gustav, Redchour wird behauptet, dass ihr Kampf gegen den Krieg „zum gemeinsamen Kampf zur Wahrung des Sozialen, zur Politik des Pontius Pilatus“. — Als „echte“ Sozialdemokraten und als einzige Vertreter des Marxismus, wie ihm versteht, Nielsen also aus der Pannenloch, Rabe e tutti quanti überigt!

Totenliste der Partei.

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion in Stuttgart i. Br. hat durch den Krieg bereits drei Mitglieder verloren. Gestorben ist der Genoss Anton Bonnello, der 1913 zum Stadtrat gewählt wurde und während des Krieges als Kriegsberichterstatter in Frankreich verstorben ist. Sein Nachname ist der Name des Verstorbenen ein Schrein gesetzt. In dem es steht: „Stadt war allen ein Dorf am Südrand, Fleiß und Kameradschaft“. Bereits früher hatte er das Ehrengewürd erhalten.

Leichte lokale Nachrichten.

Sachsenstein. Am Italienischen Dorfchen fiel am Mittwoch nachmittag ein schwäiges Mädchen in die Elbe. Es wurde am Nachmittag durch den Bergbeamten Otto Spig und den Krankenwagen übernommen und aus dem Wasser gezogen. Ein Mann wurde am Freitag geboren. Ein ist tot, vier werden noch bemüht.

Englands Maßnahmen gegen seine Feinde.

London, 2. März. Neuverordnung. Eine Verordnung der britischen Handelskammer in London hat eine Resolution angenommen, in der bestimmt wird, dass eine Einsichtsergänzung von Angehörigen der feindlichen Staaten unter 20 Jahren nicht erlaubt werden soll, doch mit dem Einsichtsergebnis bis Ablegung der Sicherheitsabschaffung verhindert werden soll und dass nur Bewohner von britischer Geburt und die von britischen Eltern abstammen. Sie im Parlament haben sollen.

Englands Maßnahmen gegen seine Feinde.

London, 2. März. Neuverordnung. Eine Verordnung der britischen Handelskammer in London hat eine Resolution ange nommen, in der bestimmt wird, dass eine Einsichtsergänzung von Angehörigen der feindlichen Staaten unter 20 Jahren nicht erlaubt werden soll, doch mit dem Einsichtsergebnis bis Ablegung der Sicherheitsabschaffung verhindert werden soll und dass nur Bewohner von britischer Geburt und die von britischen Eltern abstammen. Sie im Parlament haben sollen.

Englands Maßnahmen gegen seine Feinde.

London, 2. März. Neuverordnung. Eine Verordnung der britischen Handelskammer in London hat eine Resolution ange nommen, in der bestimmt wird, dass eine Einsichtsergänzung von Angehörigen der feindlichen Staaten unter 20 Jahren nicht erlaubt werden soll, doch mit dem Einsichtsergebnis bis Ablegung der Sicherheitsabschaffung verhindert werden soll und dass nur Bewohner von britischer Geburt und die von britischen Eltern abstammen. Sie im Parlament

Butterverteilung.

Auf Grund von § 16 der Bekanntmachung vom 14. Januar 1916 über die Butterverteilung wird bestimmt:

§ 1. Vom 4. bis mit 7. März 1916 darf auf die angemeldeten Butterkarten und Butterbezugscheine die Hälfte

des angemeldeten Bezuges angezeigt werden.

Die Buttergeschäfte einschließlich der Markthallen-Butterstände dürfen sonach in diesen Tagen nicht mehr als $\frac{1}{2}$ ihres Butters auf die Karte und $\frac{1}{2}$ des Butterantrums aus die Bezugsscheine liefern. Diese Vorschrift gilt auch für die Butterhändler und Händlerinnen, die Butte unmittelbar vom Lande an die Verbraucher liefern. Diese haben etwaige Lieferstörungen, die sie nicht ablegen können, unverzüglich in der Hauptmarkthalle abzulegen, wo der Staupreis verfügt wird.

§ 2. Die Butter- und Fetteverteilungsgesellschaft ist angewiesen, die Wochenabwelle bis zur Hälfte zu beliefern.

§ 3. Für die Woche vom 7. März 1916 an ist die Anmeldung nach der Bekanntmachung vom 14. Januar 1916 fortzusetzen.

§ 4. Querverhandlungen gegen diese Vorschriften werden nach § 27 der Bekanntmachung vom 14. Januar 1916 bestraft.

Dresden, am 2. März 1916.

Der Rat zu Dresden.

Deutscher Transportarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Dresden

Sektion Handels-Hilfsarbeiter

Tuesday den 7. März, abends 9 Uhr
im Volkshaus, Magdestraße 19 (R. Saal)

Öffentliche Versammlung
für die in den Handelsgeschäften beschäftigten Markttheater, Ausfahrer, Portiers, Bader, Lager- u. sonst. Hilfsarbeiter

Tages-Ordnung:

Die Bestrebungen zur Einführung des 7-Uhr-Ladenabschlusses
in den offenen Handelsgeschäften.

Referent: Herr Landtagsabgeordneter Otto Richter, Chemnitz.
Um vollständiges Erscheinen ersucht die Sektionsleitung.

Sonnabend den 4. März, abends 8½ Uhr, im gr. Saale des Volkshauses, Ritterbergstr. 2, ein

Theaterabend
zum Besten des Unterhaltungsfonds der Familien unserer
im Felde stehenden Mitglieder statt.

Zur Aufführung gelangt: Die beiden Leonoren (Vivipid von S. Andau
Karten zu 85 Pf.
findet noch im Verbandsbüro, Ritterbergstr. 4, 2., zu haben.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht [V135] Die Verbandsleitung.

Allgem. Dresdner Gewerbs-Hilfsen-

Grauen- u. Begräb.-Kasse - Russ.-Rassen-Verein

Sonnabend den 11. März 1916, abends 8½ Uhr, Schluß 12 Uhr,
im Zivoli-Palast, Bettinerstraße 12, 1.

Großer humoristisch. Unterhaltungsaufwand

zum Besten der Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Mitglieder.
Die Darbietungen werden von den beliebten Dresden Victoria-

Sängern mit neuem zeitgemäßen Programm ausgeführt.
Eintrittskarten à 39 Pf. sind für die werten Mitglieder und ihre Angehörigen bei sämtlichen Belebungsmitgliedern sowie bei den Nachbenden zu entnehmen: Reichszeitung, Freiberger Straße 9, pl., Brunnthal, Bismarckstraße 10, 3., Schloss, Bornstraße 2, pl., Trinitat, Hamburger Straße 61, 1., Rumich, Wandslebener Straße 22, 4., Rosenstraße, Fichtestraße 18, 3., Seindorf, Augustiner Straße 35, pl., Lehmann, Erzherzogstraße 22, 2. [V151]

Zu Anbetzung des wohlwollenden Zwecks lädt freundlichst zu recht
zahlreicher Beteiligung ein. Die Gesamtverwaltung.

**Allgemeine Orts-Krankenkasse für den
Gemeindeverband Radebeul u. Umgegend.**

Das Verfassungsamt der Reg. Amtshauptmannschaft Dresden-Riesa hat auf Antrag des Haushaltswandes die Zahlung von Strafengeld für die Sonn- und Festtage genehmigt. § 20 Ziffer 2 der Satzung mit Aufnahme der Bestimmung über die Karentlage tritt vom 28. Februar d. J. an wieder in Kraft.

Radebeul, den 2. März 1916. [L 142]

Der Vorstand. R. Roth, Vorsteher.

Henry-Haupt-Gastspiel. ■

Gasthof Briesnitz. ■

Sonntag den 5. März:
„Die Liebe der Spionin.“ mit Gefang und Tanz.
Eintrittspreise ab 7 Uhr: Num. Platz 75 Pf., Gauplatz 60 Pf., Galerie 30 Pf. — Zur Vorberauf: Num. Platz 60 Pf., Gauplatz 50 Pf.
Mittag: 3½ Uhr: „Hänsel und Gretel.“
Eintrittspreise: 10, 20 und 30 Pf. [B 1980]

Kino Briesnitz. [K 176]

Freie Freizeit und neues Ensemble des Sirkusdrama: Das
Mädchen mit den magischen Augen. 3 Akte. —
Der Verräter. Schauspiel. — Sonntag: Der rote Hahn.
Schauspiel, 2 Akte. — Der weiße Häuptling. Indianerdrama.

Musenhalle!

Täglich 8,10. Heute neue Troppe! Neues Programm!

Brunnells Hamburger Burlesken und Spezialitäten.

Diana oder: Satire Vertheidigung! Urtümliche Rose.

Die neue Familie! Hamburger Burleske in einem Akt.

Heinz Braun: Zauberkünstler u. Illusionist. Das Rätsel?

Und der vorsäßliche neue Solostell. Festkasse! [K 60]

Wer auch noch ein Programm angesehen haben. ■

4. Kreis: Lausa.

Sonnabend den 4. März
abends 8½ Uhr, im Gasth. Weingroß

Gruppenstunde. Ralle kommen! [V 4]

Deutsches Konzerthaus

DRESDEN-A Gr. Brüderg.

23

Täglich: Gesangsvorführungen

Inh.: Löwe.



[L 142]

Rest Alt Leipzig

Dresden-N., Böhmitzgasse 15,
empf. L. wirt. Sömmern u. Freuden

U. Spesen, B. Getränke, ehr. Platinus

Hochzeitungsbüro Rich. Lange u. Frau

zu verleihe.

Spezial-Bekleidungs-Haus

Zur [K 53]

Glocke

25 Annenstraße 25

direkt Annenkirche

mit seinen modernen

Konfirm.-Anzügen

Jünglings-Anzügen

Knaben-Anzügen

Herren-Anzügen

Frühjahrs-Paletots

Moderne Hosen

Berufs-Kleidung

usw. usw.

vorherige

reihenweise

billig, befeiert

gewisse

ausgewählte

ausgewähl

Sächsische Angelegenheiten.

Neueröffnung in der sächsischen Textilindustrie.

Die Webwarenfabrikanten in Eisenach und Weimar haben beschlossen, ihre Werke zu einer Aktiengesellschaft zu vereinigen, um so besser auf den Einfluss der Kriegszeit und den Verkaufspreis der Fabrikate einzutreten zu können. Bei dieser Bildung liegt die Sorge nicht in der Menge, sondern in dem, was nachfolgen wird, für den Ausmann kommt die Bildung nicht überordnend, da in dem "Verband der Sächsisch-Thüringischen Webereien" schon seit Jahren Beziehungen im Gange sind, die ganze Organisation — Ende 1912 zählte der Verband 1000 Teilnehmern mit 50 Betrieben und mit 35.000 Arbeitern — in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Wenn auch dieses Ziel nicht mit einem Erfolg zu erreichen sein dürfte, so geht doch die Bildung aus standiger Vertrags, daß der Gedanke manchen. Nach rechts als in Eisenach-Weimar direkt der Zusammenhang dort zu erwähnen sein, wie in Berlin und Hessen, moderne Großbetriebe verloren.

Die Beobachtungen sind wohl in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Zahl der vorhandenen Webstühle im Verbande seines, dem deutschen Konsum entsprechend, eine zu große ist, während die Exporte in den letzten Jahrzehnten unter ungünstigen Handelsverträgen schwer gefallen sind und auch wohl Nachfrage des Krieges in dieser Beziehung keine Befreiung zu erkennen wird. Darauf verweist auch Dr. Dietel in seinem Buche "Die sächsische Textilindustrie". Es heißt es: „... Die in den letzten Jahren immer stärker zu Tage tretende Sanierungsnot in Wirkung und Preisen legt den Gedanken an Abschaffung nahe. Als erstes Mittel wäre eine obligatorische Betriebsvereinbarung zu denken, denn die Zustand ist in Weimar wie im gesamten sächsisch-thüringischen Webereibetrieb, wie die Statistik der vorliegenden Stunde beweist, zu groß. Das zweites Mittel wäre eine obligatorische Preisregelung in Betracht. Sogar das Mittel der Preisbindung ist in Anwendung wie das einer Preisregelung sind schon im Verband sächsisch-thüringischer Webereien angestrebt worden, sie haben aber bis jetzt noch keine Majorität der Webstuhlfabriken für sich erlangen können. Auch der Zusammenschluß zu einem Kartell ist in den Verhandlungen jener Kommission angestrebt worden. Sicherlich werden die jetzige kritische wirtschaftliche Lage der Textilindustrie und ihre Weiterentwicklung notgedrungen von jetzt eine Reglung jener wichtigen Fragen herbeiziehen.“

Dass, was Dr. Dietel voriges Jahr befürwortet, und was schon vorher in den leitenden Kreisen des "Sächsisch-Thüringischen Webereiverbands" propagiert wurde, gewinnt also mehr und mehr Gewicht. Mit eiferner Hand soll die Praktik geregelt und verbessert werden, und damit das finanzielle Ergebnis der Webereien geheizt werden. Und zweifellos können auf dem Höhepunkt des Zusammenbruches der einzelnen oder mehrerer Orte zu einem einheitlichen Unternehmen Erfolge gezeigt werden, die unumstößlich über den Einzelgebiets der Betriebe stehen.

Aber nicht nur der Einkauf der Rohstoffe und der Verkauf mit der Stundenhöfe wird dann eine strengere Regelung erfahren, auch das Verhältnis der Arbeiter zur Betriebsleitung dürfte ein noch geplantes werden. Vor dem Kriege trug das Arbeitsverhältnis im dortigen Gebiete das Gepräge des "Kassenfestsstandes", das aber — verdeckt durch den geringen Zwischenfall — jeden Augenblick zum offenen Kampfe entzünden konnte.

Und diese strenge Organisation der Unternehmer, wie jetzt in Eisenach-Weimar, im ganzen dortigen Bezirk zur Tat, dann wird überall vorwiegend eine Neuordnung der Produktionsweise und damit auch des Arbeitsverhältnisses stattfinden.

Wie es dann selbstverständlich ist, daß alle Anstrengungen einer Zentralisation geben und von dort an die einzelnen Betriebe verteilt werden, so sind andere Neuformungen geradezu mit Händen zu greifen.

Hier werden in jeder Weberei Hunderte von unterschiedlichen Qualitäten berechnet; fünfzig liegt es im Interesse der Gesellschaft, möglichst nur einen oder wenige Artikel zur Absetzung zu überreichen. Das schlägt dann in sich, daß durch die Produktion qualitative und quantitative gehoben wird. Mit der Vorbereitung kann man noch weiter gehen. Es läuft jedem und es ist auch möglich, diese für den ganzen Ort zu zentralisieren, die einzelnen Betriebe davon also zu entlasten. Heute nimmt in jeder Weberei die Neumusterung für die Saison ehemalige Kräfte in Anspruch. Beim Zusammenführen der Einzelbetriebe in ein großes Unternehmen liegt es sehr nahe, vielleicht nur einen Betrieb — ausgerüstet mit den besten Maschinen und dem höchsten Personal — ausschließlich für die Neumusterung zu unterhalten.

Sara.

Von Johann Stoldborg.

Die weiße Wäsche wird inzwischen rasch auf die schaukelnden Schnüre gehängt, die über dem Trockenplatz ausgespannt sind.

Und immer noch summt und singt und trällert Sara dabei: „Scheint die nun wirklich?“ fragt Boel einmal, „dah das Leben so herlich ist?“

„Ja,“ antwortet Sara oben auf ihrem Stuhl, wo sie sich und froh und voller Erwartung mitten im Sonnenchein sieht. —

Es ist ein wahres Fest in einem Bauernhofe, wenn fröhliche, gut gefütterte Kühe zum erstenmal im Frühling aufs Gras fallen. Sie stehen drinnen in ihren Berghäusern und werden ganz verschlafen vom Frühlingsdunst, der zu ihnen hereinströmten. Sie sind verschlafen und tröpfeln hin und her vor Sehnsucht. Und sobald die Stude gelöst werden, springen sie in toßen Sägen davon, daß es in den Mäusen knickt.

Die erste, die Söre, der Großnecht, herausführt, ist sehr manierlich; es ist die Letzte des Stalles. Mit der, welchen sie wird wohl der Junge losziehen können. Plötzlich schlägt sie in den Hinterbeinen in die Luft und rennt im Galopp davon.

„Sie sollte sich schämen, das sollte sie! So ein altes Ding mit ihrem Hängedebau!“ sagt Boel.

Sara steht bereit, die nächste zu empfangen, aber da die große Blechkuh ist, will Anders es nicht abnehmen. Für die wird er schon selber sorgen. Boel verzögert bei dieser Veranlassung spöttisch die Mundwinkel und pustet leise.

Die Blechkuh ist schwer wie ein Stier; sie prustet vor Stärke. Mit herausgestrecktem Blick steht sie da und geiftet und brüllt, während Söre ihr das Klappholz umhüttet. Die warme Sonne kitzelt ihr den Rücken, daß sie mit dem Schwanz um sich schlägt.

Anders befestigt schon den Ring am Türr und will eben gehen, aber noch ehe sich jemand versieht, schlägt die Blechkuh den Kopf zurück und macht einen Satz, daß ihm das Türr aus der Hand fliegt.

„Das war großartig!“ murmelet er.

Boel hat in diesem den Sturz ergriffen, und nun tragen die miteinander immer rings im Kreise, Boel und die Blechkuh.

„Bach auf, Boel, daß nur keiner von euch Schaden nimmt!“ ruft Marxen, die Bäuerin, laut über den Hof hinüber; sie führt die Überaufsicht.

Wie gesagt, eine Menge von Neuordnungen dürfte mit der „Neueröffnung“ der Weberei verbunden sein. — Aber immer wird die Unternehmerorganisation ihre Hauptaufgabe in der Regelung der Produktion und der Lohnverhältnisse erledigen. Durch einheitliche Verteilung der Arbeitsschicht haben es die Unternehmen denn immer in der Hand, bei zu hohem Angebot von Waren zugleich in die Produktion und damit auch in die Preispolitik einzutreten.

Für die Arbeiter selbst wird ein solcher Zusammenschluß der Unternehmer zweifellos Schwierigkeiten mit sich bringen. Die Arbeiter haben dann am ganzen Lande nur einen einzigen Arbeitgeber. Ein öfters Wechseln der Unternehmer am Ende ist dann unmöglich. Die Arbeiter sind auf den einen, den ganzen Ort umspannenden Betrieb angewiesen, wenn sie nicht angeschafft oder in anderen Betrieben ihr Brot suchen wollen.

Auch sind ja alle diese Dinge jetzt erst im Werden, aber die Weber im Bezirk des Sächsisch-Thüringischen Webereiverbandes dürfen nicht übersehen sein, wenn sie noch Friedensschluß eine ganz andere Unternehmerorganisation und damit auch ein ganz anderes Preisverhältnis vorfinden, als vor dem Kriege.

Deswegen muß es auch Rücksicht der Textilarbeiter beiderseits einsetzen, jetzt während der stillen Zeit alles zu tun, um auch ihre eigene Berufsorganisation zu stärken und auszubauen. Das ist einfache Selbstverständlichkeit.

Zur Verlegung des Landtags.

Nach den nunmehr feststehenden Dispositionen soll der Landtag am 1. April bis zum Herbst verlegt werden. Die Regierung hat nur mit Widerstreben in die Verlegung gewilligt, die von den Fraktionen der Zweiten Kammer in Rücksicht auf die außerordentlichen Verhältnisse gewünscht worden ist. Bereitschaft der Verlegung am 1. April ist die Fertigstellung des Etats bis dahin. Für die Elektrizitätsvorlage soll eine besondere Deputation eingesetzt werden, die während der Verlegung diesen Gesetzentwurf bis zur Schlussberatung im Plenum fördern soll.

Krankenfürsorge für die Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer.

Die Krankenfürsorge für bedürftige Familien von Kriegsteilnehmern ist in Leipzig schon seit längerer Zeit von der Stadt übernommen worden. Der Rat der Stadt hat nunmehr vorbehältlich der Fortführung der Stadtverordneten beschlossen, die Krankenfürsorge auch auf die Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer auszudehnen. Der Verlauf der Kriegsverhältnisse hat nämlich gezeigt, daß in denjenigen Kriegsteilnehmern Hinterbliebenen entstehen, von die Hinterbliebenen nur auf die Militärsachen angewiesen sind. Die vom Städte gewährten Hinterbliebenen sind — nachdem die Stadt Leipzig die Kriegsunterstützung wiederholt erhöht hat — in den allermeisten Fällen niedriger als diese. Mit dem Beginn der Kriegsunterstützung und dem Beginn von Renten verschlechtert sich die wirtschaftliche Verhältnisse vieler Familien, so daß sie jedenfalls für ärztliche Behandlung und Arznei kaum sorgen können.

Bonität und der Leipziger Studentenschaft.

Unter den 1886 Webstadenten, die in diesem Wintersemester die Leipziger Universität besuchen, befinden sich 296 weibliche; aus Sachsen kommen davon 2006, einschließlich 146 Studentinnen. Von den 1728 (119) Leipzighäusern stammen 1549 (112) aus dem Deutschen Reich, 160 (9) aus dem übrigen Europa und nur 11 (1) von anderen Erdteilen, nämlich 3 aus Afrika, 5 aus Nord- und 3 aus Südamerika.

Erhöhung der Kohlenpreise.

Die Eisenlobenlenkungen des Wismarer und Elgau-Döhlener Kreises erhöhen vom 2. März an die Sackaufspülpreise von Industrieofen um 5 Pf. für den Doppelwagen.

Die Maul- und Klauenpest.

wurde am 20. Februar im Königreich Sachsen in 29 Gemeinden und 32 Gehöften amtlich festgestellt. Der Stand am 15. Februar war: 26 Gemeinden und 29 Gehöfte.

Leipzig. Wie Wolfs Landesdienst mitteilt, ist die Zahl der angegebenen Kästen, die als Ausweis zur Erlangung einer Fahrpreisminderung zum Besuch der Leipziger Messe dienen, auf weit über 20.000 gestiegen. Alle Hotels sind voll besetzt und die Nachfrage nach Privatzimmerungen ist sehr groß. Die Messe dürfte demnach bedeutend stärker besucht werden als die letzte Frühjahrsmesse im Februar 1911.

M. Chemnitz. Vor dem Chemnitzer Landgericht hatte sich wegen übermäßigiger Preissteigerung der Kolonialwaren-

„Pack sie am Maul!“ ruft Anders.

Aber Boel ruft zurück, daß sie schon mit solchem Würschchen fertig werden wird. Sie strafft das Türr und schlägt sie an den Kopf, daß sie mit den Augen blinzelt und dabei rückwärts mit ihr läuft; sie gleitet wie auf Eis.

„Pack auf, Boel, nun geht's gewiß schief!“ Die Wiesenhoferin wird ängstlich.

„Pack sie am Maul!“ ruft Anders.

Boel hört laufen klappern um die Wette auf dem Pfosten mit Boels Holzschuhen.

Sara kann hin und wieder ein Rütteln nicht unterdrücken; denn Boel schimpft und kreischt gegen das ausgelassene Tier.

Aber Marxen sagt: „Das ist durchaus nicht zum Löchen; es ist unsere beste Kuh!“

„Pack sie am Maul!“ ruft Anders abermals und nähert sich, um ihr zu helfen.

Boel hat schon das Klappholz gepackt und zerrt die Blechkuh derartig, daß sie sich beinahe überschlägt, weil sie sich selbst auf die Mäuse tritt, die im Laufe des Winters eine unglaubliche Länge erreicht haben.

Angesäuert durch die Zitrone und die ihr geschenkte Aufmerksamkeit, ist Boel selber ganz wild geworden, und sie schreit siegesbewußt: „Hein, meine Kuh, hier bist du an die Unrechte gekommen!“ Und gleichzeitig gibt sie der Kuh vor einen Fußtritt.

Das hätte sie nicht tun sollen. Denn nun rast die Blechkuh davon, als ob es weiter Boel noch andere hemmende Mächte gäbe, und Boel fällt, mit den Händen über dem Kopf, zur großen Belustigung der Zuschauer.

Die Kuh genießt in ausgelassenen Sprüngen ihre Freiheit. Nachdem sie eine Weile umhergelaufen ist, steht sie plötzlich von selber still vor der Bühne; sie streckt ihre Schnauze in die Luft und läuft dann über den Hof, als sämmele sie in ihrem mächtigen Schilde die Proteste aller summenden Kreaturen gegen menschlichen Raum und Zwoang.

Dann läuft sie sich von Anders einsingen, der sie ganz ruhig fortzieht, ohne den allgemeinen Aufruhr.

Die nächste Kuh bekommt Sara. Sie läuft mit ihr davon. Ihr Nasenknospe hat sich gelöst, und mit wehendem Haar fällt sie zur Torturzwingung hinaus.

„Wie das wohl gehen mag?“ fragt die Wiesenhoferin.

„Ach, Anders wird ihr schon helfen, wenn es not tun sollte,“ bemerkt Boel trocken, „davon bin ich überzeugt!“

händler Münch zu verantworten. Er hatte einen Sad Palma-Reis, den er im April 1915 für 58,80 R. eingekauft hatte, im September 1915 an einen anderen Kleinhändler für 89,25 R. verkauft. Er bestreit diese Tatsache nicht, behauptete, daß er nicht geglaubt habe, sich durch dieses „Gelegenheitsgeschäft“ strafbar zu machen, gab aber zu, daß er an seine Kunden zu jener Zeit dieselbe Ware unter Gewährung von Rabatt billiger verkauft habe, und daß er sonst Waren nicht im Großen verkauft habe wie in diesem Falle. Das Gericht erkannte auf die Geschäftlichkeit derartiger „Geschäfte“ zwischen Kleinbündern hinzuweisen, die der Bevölkerung die Lebensmittel unbillig verteuerten.

Hohenstein-Ernstthal. In der letzten Stadtverordnetensitzung entpann sich über die Lebensmittelversorgung unserer Bevölkerung durch die Stadt eine größere Debatte. Die Stadt hat nichts unternommen, größere Posten Kartoffeln zu erhalten, leider in den meisten Fällen ohne Erfolg. Selbst die persönliche Anwesenheit zweier Stadtverordneten in Schlesien, zwecks Ankauf von Kartoffeln blieb leider ohne Erfolg. Kritisiert wurde das Verhalten der Landwirte, denen ohne Zweifel die Höchstpreise zu niedrig liegen. Auch an der Brotdistribution der Bevölkerung wurde Kritik geübt, da hier pro Kopf und Woche nur 3 Pfund Brot und für die Schwerarbeiter nur 4 bis 5 Pfund gewährt wurden. Herr Bürgermeister Bach gab schließlich die Erklärung ab, daß der Rat alles was in seinen Kräften steht tun werde, um mehr Kartoffeln und Brot zu erhalten. — Die Stadtverordneten beschlossen, den Textilarbeitern freie ärztliche Behandlung zu gewähren.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Daß die Postpost nicht immer an dem Verschwinden von Liebesgaben häufig ist, erfuhr eine Gläubigerin in Seifersdorf bei Radebeul. Sie entdeckte, daß ein 18jähriger Knabe in den letzten zehn Wochen 15 Postkarten mit Gemälden, die für den im Felde stehenden Ehemann der Gläubigerin bestimmt waren, untergegangen hat. Die entarteten Postkarten wurden im heu versteckt aufgefunden. — Am Dienstag nachmittag wurde für der siebenjährige Sohn des Geschäftsführers Waller Edler in Gößnitz auf das mortale Eis des Herrenteichs, brach ein und ertrank. — Die Ehefrau des Ehemanns Wagner in Gelingenthal, Mutter von sechs Kindern, machte ihrem Leben durch Erhängen ein Ende.

Stadt-Chronik.

Ein Sturm der Entrüstung

brauste gestern über zwei Stunden lang durch den Saal des Stadtverordnetenkollegiums. Veranlaßt war er durch einen Artikel der Dresden Volkszeitung vom vorigen Montag, in dem gewisse Vorgänge beim Verkauf von Lebensmitteln durch die Stadt beleuchtet wurden. Ein die Angelegenheit betreffender Antrag der sozialdemokratischen Fraktion gab nun dem Stadtparlament Gelegenheit zur Aussprache. Da die in unserem Artikel, oder besser ausgedrückt: dem Bericht über eine Gerichtsverhandlung vorausgegangen nicht in einem einzigen wesentlichen Punkte erschüttert worden sind, war das Losbrechen eines Entscheidungsschlusses wohl unnötig. Weitwürdigweise rückte dieser Sturm sich aber nicht gegen jene von uns bloßgelegte Kritik ab, sondern gegen die Dresden Volkszeitung. Solche Vorfälle an die falsche Adresse gerichtet Entzündung sind ja nicht selten, wenn es sich um sozialdemokratische Zeitungen handelt. Das sind wir von früher gewöhnt und läßt uns sehr leicht. Im Interesse der Sozials hätten die bürgerlichen Herren in diesem Falle aber doch besser getan, ihren Zorn etwas zu mildern. So wird die gesamte Lassentlichkeit den Eindruck gewinnen, daß die gegen uns gerichteten starken Worte nur der Ohnmacht entsprangen, die behaupteten Zusammenhänger nicht zu entkräften.

Die Wiesenhoferin röhrt die Rose, und dann kommt wieder eine Kuh, die für den zurückgebliebenen Jungen bestimmt ist. Niels, der Bauer, hat sich eingefunden. Mit dem Lächeln um den Mund, das die frohlockende Frühlingsfrische hervorgibt, hat er sich da und sieht zu. Dann wird man gebraucht er einer Kuh gegenüber seinen Stoss, aber meist taucht er seine Peife und reut sich über all das Leben, das auf diesem herlichen Frühlingsabend sich ringsumher entfaltet. — Der Mittagschlaf hat begonnen im Wiesenholz, aber Sara kann nicht schlafen; es ist ihr, als sei schlafen eine Sünde bei so blauer und blauer Lust. Solch einen Frühling hat sie noch nie erlebt; jeder Augenblick ist eine Perle, von denen sie keine müssen möchte. Sie setzt sich auf eine Bank im Garten, wo die Sonne auf die Spalierböden herunterbreut, zwischen deren Zweigen die Insekten summten. Sie hat die Empfindung, als höre und sehe sie doppelt soviel wie sonst. Ihre Sinne sind so wach, daß ihr ist, als könne sie nie wieder schlafen und nicht müde werden, ihrem Sohne die rinnenden Minuten einzuprägen.

Weicher Glanz liegt über allen Dingen; wie lebhaft alles zu ihr spricht; wie zum Beispiel die Bergkamelinacht dort drüber; ein ganzes Beet voll, ein Meer von Blau — Wogen ruhiger Sicherheit, und ein Gefühl des Friedens durchzieht ihr Gemüt beim Anblick der herrlichen blauen Farbe. Es ist die Blume der Treue.

Und im Rosen, gerade zu ihren Füßen, erhebt sich ein Stengel aus dem grünen Grund des Bodens; er schwankt mit seiner leichten, hellen, rosafarbenen Krone — das jahrliche Herbstblümchen ist es, das so hübsch flammt im Nebelrot und unzählige Weißweisselichen Farben.

Sie hatte versprochen, sich heute abend im Schilf des Sumpfes mit ihm zu treffen. — Sie lächelt, in Gedanken versunken, die ihrem Antlitz eine wunderbare Reinheit und Klarheit verleiht. Und sie hebt den Blick all den leuchtenden und strahlenden Dingen entgegen.

— Es ist die Jahreszeit, wo das Weib schnell wechselt. Am Spätmachmait wird die Kuh so sonderbar; sie verdunkelt sich hoch oben, daß die weißen Segel des Hörns und die geflügelten Giebel härter herortraten; die Füße und Blätter werden deutlicher und zeigen schwere Umrisse. Der Wind nimmt zu, ist aber durchaus nicht falt. In diesen Stößen kommt er daher, keine Wiederholung kann sie auf den laufenden Wege,

Herr Oberbürgermeister Wöhler war auch gestern abend in seinen Vorlesungen nicht imstande, gegen die vom Schöffengericht — nicht von uns — festgestellten Vorgänge nennenswertes vorzubringen. Statt dessen vertrug er sich hinter die Bemerkung, er wolle in ein schwedendes Gerichtsverfahren nicht eingreifen. Darauf handelte es sich bei Besprechung der Sache natürlich gar nicht. Es kam darauf an, ob die Feststellungen des Gerichts zu entkräften waren. Der Versuch dazu mußte als völlig mißlungen bezeichnet werden. Wenn man mit der Behauptung operierte, daß man aus dem Artikel mehr und anderes gesehen habe, als was darin steht, so kann man uns das doch nicht anstreben. Wie der Oberbürgermeister weiter in dieser Weise an der Sache vorarbeitete, zeigte seine Feststellung, die Waren seien nicht ohne Geld und ohne Marten abgegeben worden. Das haben wir gar nicht behauptet, es gab da also auch nichts zu bestreiten und sollte wohl nur ein kleiner Rechtfertigungssatz zur Verdunklung des Tatbestandes sein. Haft komisch aber muß es wirken, wenn Herr Wöhler erklärt, das Vergeben von Waren im Speicher habe dazu dienen sollen, den Andrang des Publikums an den Verkaufsstellen zu verringern. Die Tausende von Arbeiterräumen werden dafür kaum das nötige Verständnis haben. Und wenn weiter gesagt wurde, es wären doch auch Arbeiter, nämlich die Speicherarbeiter, mit beworben worden, so macht das die Sache nicht besser, sondern schlimmer. Denn je mehr Bevorzugungen, desto größer der Abgang von Waren vom ordnungsmäßigen Verkauf.

Zum übrigen wurde meidlich über die Dresdner Volkszeitung — geschimpft. Ein altes bekanntes Wort sagt: Wer schimpft, hat unrecht. An diesem Falle trifft es den Nagel auf den Kopf. Wenn es nach dem Bericht der Dresden Nachrichten dem Stadtteil am 1. März beliebte, den Artikel ein „elendes, trauriges Madam“ zu nennen, so bewies er damit nur, daß er vorsätzlich zu lästern versteht, nichts weiter. Seine Bemerkung füllt vielmehr auch auf jenes Gericht zurück, das die Feststellungen traf, die unter Artikel berichtete. Wenn weiter der Oberbürgermeister über uns „den Stab brechen“ will, so müssen wir uns eben damit bescheiden. Das wird uns aber nicht erhalten, weiter unsere Pflicht im Interesse der Leidenschaftlichkeit zu tun, so wie wir es für richtig halten. Die Rederei vom Kurzfristigen zeigt ja zur Genüge, daß es den Herren am liebsten würde wäre, wenn wir die ganze Sache verlusthaft veröffentlicht hätten. Deshalb wohl auch der Ruf des einen der Streitbaren nach der Zensur. Die gestrige Errichtung im Stadtparlament zeigt uns, daß wir recht taten mit der Veröffentlichung des Vorfalls.

Neue Höchstpreise für Fleischwaren.

Auf den Bezirk der Stadt Dresden und der Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt — einschließlich der Stadt Radeberg — gelten seit dem 1. März folgende Höchstpreise:

Fleisch und Fett:

	Preis:	
Kürbis und Schnitzel	2.40	M.
Kamm	2.10	Schwein
Karree	2.20	Kopf mit Fettbacke
Wurst	1.90	Kopf ohne Fettbacke
Keulen	2.10	Dickebinde
Blatt	2.10	Spiegelein

Gepökel:

Kamm	2.20	M.
Karree	2.40	Dickebinde
Wurst	1.90	Spiegelein
Keule	2.30	Kopf
Blatt	2.20	

Geräuchert:

Kamm	2.20	M.
Karree	2.50	Schinken (gelöst), im ganzen
Wurst (rob.)	2.00	Schinken (rob.), im Auf-
Wurst (getrockt)	2.20	schinken
Zwiebel	2.20	Schinken (gelöst), im Aufschinken
Würstchen von Blatt und Keule rob. in jeder Richtung	2.60	Aufschinken
		Bratwürstchen im ganzen
		Bratwürstchen im Stück.

Bearbeitet aber sonst unbereit:

Gewiegtes Fleisch und Bratwurst	2.20	M.
Bratwurststück	2.70	Schinken, diese Sorte

Wurstwaren:

Beste hausgeschmiedete Blut- und Leberwurst	1.80	M.
in ganzen Würsten	2.20	M.
im Anschinken	2.40	Wurst zum Rösten
Blut- und Leberwurst	1.80	im Anschinken und in kleinen Würsten bis zu
II. Sorte	1.80	200 Gramm
Blutwurststücke, Anschinken	2.00	2.80
Bratpflock im Anschinken	2.00	Bratwürstchen aller Art

Vorstehende Preise gelten für das Pfund. Sie bilden die oberste Grenze; Abweichungen im Preise nach unten sind ohne weiteres und ohne behördliche Genehmigung zulässig. Ergibt sich beim Verkaufe ein Bruchteil eines Pfennigs, so darf er auf den vollen Pfennig noch oben abgerundet werden. Gulden dürfen nicht beigelegt werden. Wird beim Abrechnen die verlangte Gewichtsmenge nicht erreicht, so darf zur Erfüllung des Gewichts keine im Preise niedriger stehende Fleischsorte beigelegt werden. Die in dem Fleischstück jeweils eingewachsene Anzahl darf auf das Gewicht und den Preis angerechnet werden. Wird bei Fleinstückwaren, bei denen es bisher handelsüblich war, höhere Preise als die vorstehend festgesetzten Höchstpreise zu fordern, nachgewiesen, daß sie billigerweise nicht zu den festgesetzten Höchstpreisen abgegeben werden können, so darf bis auf weiteres nach Genehmigung in Dresden vom Rote — Gewerbeamt —, im übrigen von der zuständigen Amtshauptmannschaft oder der von ihr beauftragten Bedörfe der Verkauf an einem dem Einheitspreise angemessenen höheren Preis gestattet werden.

Die Bestimmungen im Reichsgesetz über die Höchstpreise in der Fassung vom 17. Dezember 1914 finden entsprechende Anwendung. Nach § 6 dieses Gesetzes wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 M. bestraft: 1. wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet; 2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages aufsetzt, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder 3) zu einem solchen Vertrag erhebt. Außerdem kann

die Verurteilung auf Kosten des Schulden öffentlich beauftragt und neben der Gefängnisstrafe auf den Verlust der bürgerlichen Ehre rechtskräftig erklärt werden. Ferner kann die Untersagung des Gewerbebetriebes durch die Verwaltungsbehörde erfolgen. — Bekanntmachung des Reichsfürstlers vom 23. September 1915, Reichsgesetzblatt Seite 603.

Die Bekanntmachung über Höchstpreise für Schweißfleisch vom 26. November 1915 tritt damit außer Kraft.

Aus der Umgebung.

Potschappel. Gemeinderatsbildung. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Vorsitzende mit, daß im Verlaufe des letzten zwei Monate neue Einwohner von Potschappel dem Kreis zum Opfer gefallen sind, daß deren Ehren sich die Anwendenden von beiden Städten erheben. In der letzten Gemeinderatsbildung wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die letzten beiden Häuser, die zu Potschappel gehören und ganz in der Nähe von Jauernrode liegen, und die bisher vom Postamt Jauernrode besetzt worden sind, von jetzt an zum Postamt Potschappel gehören. — Es lag eine Gingabe vor, in der darum erfuhr wurde, darauf hinzuwirken, daß der 8-Uhr-Ladenabschluß für die Potschappeler Geschäfte verfügt wird. Der Gemeindewirt schafft seitdem neu Einwohner von Potschappel dem Kreis zum Opfer gefallen sind, daß deren Ehren sich die Anwendenden von beiden Städten erheben. In der letzten Gemeinderatsbildung wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die letzten beiden Häuser, die zu Potschappel gehören und ganz in der Nähe von Jauernrode liegen, und die bisher vom Postamt Jauernrode besetzt worden sind, von jetzt an zum Postamt Potschappel gehören. — Es lag eine Gingabe vor, in der darum erfuhr wurde, darauf hinzuwirken, daß der 8-Uhr-Ladenabschluß für die Potschappeler Geschäfte verfügt wird. Der Gemeindewirt schafft seitdem neu Einwohner von Potschappel dem Kreis zum Opfer gefallen sind, daß deren Ehren sich die Anwendenden von beiden Städten erheben. In der letzten Gemeinderatsbildung wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die letzten beiden Häuser, die zu Potschappel gehören und ganz in der Nähe von Jauernrode liegen, und die bisher vom Postamt Jauernrode besetzt worden sind, von jetzt an zum Postamt Potschappel gehören. — Es lag eine Gingabe vor, in der darum erfuhr wurde, darauf hinzuwirken, daß der 8-Uhr-Ladenabschluß für die Potschappeler Geschäfte verfügt wird. Der Gemeindewirt schafft seitdem neu Einwohner von Potschappel dem Kreis zum Opfer gefallen sind, daß deren Ehren sich die Anwendenden von beiden Städten erheben. In der letzten Gemeinderatsbildung wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die letzten beiden Häuser, die zu Potschappel gehören und ganz in der Nähe von Jauernrode liegen, und die bisher vom Postamt Jauernrode besetzt worden sind, von jetzt an zum Postamt Potschappel gehören. — Es lag eine Gingabe vor, in der darum erfuhr wurde, darauf hinzuwirken, daß der 8-Uhr-Ladenabschluß für die Potschappeler Geschäfte verfügt wird. Der Gemeindewirt schafft seitdem neu Einwohner von Potschappel dem Kreis zum Opfer gefallen sind, daß deren Ehren sich die Anwendenden von beiden Städten erheben. In der letzten Gemeinderatsbildung wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die letzten beiden Häuser, die zu Potschappel gehören und ganz in der Nähe von Jauernrode liegen, und die bisher vom Postamt Jauernrode besetzt worden sind, von jetzt an zum Postamt Potschappel gehören. — Es lag eine Gingabe vor, in der darum erfuhr wurde, darauf hinzuwirken, daß der 8-Uhr-Ladenabschluß für die Potschappeler Geschäfte verfügt wird. Der Gemeindewirt schafft seitdem neu Einwohner von Potschappel dem Kreis zum Opfer gefallen sind, daß deren Ehren sich die Anwendenden von beiden Städten erheben. In der letzten Gemeinderatsbildung wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die letzten beiden Häuser, die zu Potschappel gehören und ganz in der Nähe von Jauernrode liegen, und die bisher vom Postamt Jauernrode besetzt worden sind, von jetzt an zum Postamt Potschappel gehören. — Es lag eine Gingabe vor, in der darum erfuhr wurde, darauf hinzuwirken, daß der 8-Uhr-Ladenabschluß für die Potschappeler Geschäfte verfügt wird. Der Gemeindewirt schafft seitdem neu Einwohner von Potschappel dem Kreis zum Opfer gefallen sind, daß deren Ehren sich die Anwendenden von beiden Städten erheben. In der letzten Gemeinderatsbildung wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die letzten beiden Häuser, die zu Potschappel gehören und ganz in der Nähe von Jauernrode liegen, und die bisher vom Postamt Jauernrode besetzt worden sind, von jetzt an zum Postamt Potschappel gehören. — Es lag eine Gingabe vor, in der darum erfuhr wurde, darauf hinzuwirken, daß der 8-Uhr-Ladenabschluß für die Potschappeler Geschäfte verfügt wird. Der Gemeindewirt schafft seitdem neu Einwohner von Potschappel dem Kreis zum Opfer gefallen sind, daß deren Ehren sich die Anwendenden von beiden Städten erheben. In der letzten Gemeinderatsbildung wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die letzten beiden Häuser, die zu Potschappel gehören und ganz in der Nähe von Jauernrode liegen, und die bisher vom Postamt Jauernrode besetzt worden sind, von jetzt an zum Postamt Potschappel gehören. — Es lag eine Gingabe vor, in der darum erfuhr wurde, darauf hinzuwirken, daß der 8-Uhr-Ladenabschluß für die Potschappeler Geschäfte verfügt wird. Der Gemeindewirt schafft seitdem neu Einwohner von Potschappel dem Kreis zum Opfer gefallen sind, daß deren Ehren sich die Anwendenden von beiden Städten erheben. In der letzten Gemeinderatsbildung wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die letzten beiden Häuser, die zu Potschappel gehören und ganz in der Nähe von Jauernrode liegen, und die bisher vom Postamt Jauernrode besetzt worden sind, von jetzt an zum Postamt Potschappel gehören. — Es lag eine Gingabe vor, in der darum erfuhr wurde, darauf hinzuwirken, daß der 8-Uhr-Ladenabschluß für die Potschappeler Geschäfte verfügt wird. Der Gemeindewirt schafft seitdem neu Einwohner von Potschappel dem Kreis zum Opfer gefallen sind, daß deren Ehren sich die Anwendenden von beiden Städten erheben. In der letzten Gemeinderatsbildung wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die letzten beiden Häuser, die zu Potschappel gehören und ganz in der Nähe von Jauernrode liegen, und die bisher vom Postamt Jauernrode besetzt worden sind, von jetzt an zum Postamt Potschappel gehören. — Es lag eine Gingabe vor, in der darum erfuhr wurde, darauf hinzuwirken, daß der 8-Uhr-Ladenabschluß für die Potschappeler Geschäfte verfügt wird. Der Gemeindewirt schafft seitdem neu Einwohner von Potschappel dem Kreis zum Opfer gefallen sind, daß deren Ehren sich die Anwendenden von beiden Städten erheben. In der letzten Gemeinderatsbildung wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die letzten beiden Häuser, die zu Potschappel gehören und ganz in der Nähe von Jauernrode liegen, und die bisher vom Postamt Jauernrode besetzt worden sind, von jetzt an zum Postamt Potschappel gehören. — Es lag eine Gingabe vor, in der darum erfuhr wurde, darauf hinzuwirken, daß der 8-Uhr-Ladenabschluß für die Potschappeler Geschäfte verfügt wird. Der Gemeindewirt schafft seitdem neu Einwohner von Potschappel dem Kreis zum Opfer gefallen sind, daß deren Ehren sich die Anwendenden von beiden Städten erheben. In der letzten Gemeinderatsbildung wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die letzten beiden Häuser, die zu Potschappel gehören und ganz in der Nähe von Jauernrode liegen, und die bisher vom Postamt Jauernrode besetzt worden sind, von jetzt an zum Postamt Potschappel gehören. — Es lag eine Gingabe vor, in der darum erfuhr wurde, darauf hinzuwirken, daß der 8-Uhr-Ladenabschluß für die Potschappeler Geschäfte verfügt wird. Der Gemeindewirt schafft seitdem neu Einwohner von Potschappel dem Kreis zum Opfer gefallen sind, daß deren Ehren sich die Anwendenden von beiden Städten erheben. In der letzten Gemeinderatsbildung wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die letzten beiden Häuser, die zu Potschappel gehören und ganz in der Nähe von Jauernrode liegen, und die bisher vom Postamt Jauernrode besetzt worden sind, von jetzt an zum Postamt Potschappel gehören. — Es lag eine Gingabe vor, in der darum erfuhr wurde, darauf hinzuwirken, daß der 8-Uhr-Ladenabschluß für die Potschappeler Geschäfte verfügt wird. Der Gemeindewirt schafft seitdem neu Einwohner von Potschappel dem Kreis zum Opfer gefallen sind, daß deren Ehren sich die Anwendenden von beiden Städten erheben. In der letzten Gemeinderatsbildung wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die letzten beiden Häuser, die zu Potschappel gehören und ganz in der Nähe von Jauernrode liegen, und die bisher vom Postamt Jauernrode besetzt worden sind, von jetzt an zum Postamt Potschappel gehören. — Es lag eine Gingabe vor, in der darum erfuhr wurde, darauf hinzuwirken, daß der 8-Uhr-Ladenabschluß für die Potschappeler Geschäfte verfügt wird. Der Gemeindewirt schafft seitdem neu Einwohner von Potschappel dem Kreis zum Opfer gefallen sind, daß deren Ehren sich die Anwendenden von beiden Städten erheben. In der letzten Gemeinderatsbildung wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die letzten beiden Häuser, die zu Potschappel gehören und ganz in der Nähe von Jauernrode liegen, und die bisher vom Postamt Jauernrode besetzt worden sind, von jetzt an zum Postamt Potschappel gehören. — Es lag eine Gingabe vor, in der darum erfuhr wurde, darauf hinzuwirken, daß der 8-Uhr-Ladenabschluß für die Potschappeler Geschäfte verfügt wird. Der Gemeindewirt schafft seitdem neu Einwohner von Potschappel dem Kreis zum Opfer gefallen sind, daß deren Ehren sich die Anwendenden von beiden Städten erheben. In der letzten Gemeinderatsbildung wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die letzten beiden Häuser, die zu Potschappel gehören und ganz in der Nähe von Jauernrode liegen, und die bisher vom Postamt Jauernrode besetzt worden sind, von jetzt an zum Postamt Potschappel gehören. — Es lag eine Gingabe vor, in der darum erfuhr wurde, darauf hinzuwirken, daß der 8-Uhr-Ladenabschluß für die Potschappeler Geschäfte verfügt wird. Der Gemeindewirt schafft seitdem neu Einwohner von Potschappel dem Kreis zum Opfer gefallen sind, daß deren Ehren sich die Anwendenden von beiden Städten erheben. In der letzten Gemeinderatsbildung wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die letzten beiden Häuser, die zu Potschappel gehören und ganz in der Nähe von Jauernrode liegen, und die bisher vom Postamt Jauernrode besetzt worden sind, von jetzt an zum Postamt Potschappel gehören. — Es lag eine Gingabe vor, in der darum erfuhr wurde, darauf hinzuwirken, daß der 8-Uhr-Ladenabschluß für die Potschappeler Geschäfte verfügt wird. Der Gemeindewirt schafft seitdem neu Einwohner von Potschappel dem Kreis zum Opfer gefallen sind, daß deren Ehren sich die Anwendenden von beiden Städten erheben. In der letzten Gemeinderatsbildung wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die letzten beiden Häuser, die zu Potschappel gehören und ganz in der Nähe von Jauernrode liegen, und die bisher vom Postamt Jauernrode besetzt worden sind, von jetzt an zum Postamt Potschappel gehören. — Es lag eine Gingabe vor, in der darum erfuhr wurde, darauf hinzuwirken, daß der 8-Uhr-Ladenabschluß für die Potschappeler Geschäfte verfügt wird. Der Gemeindewirt schafft seitdem neu Einwohner von Potschappel dem Kreis zum Opfer gefallen sind, daß deren Ehren sich die Anwendenden von beiden Städten erheben. In der letzten Gemeinderatsbildung wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die letzten beiden Häuser, die zu Potschappel gehören und ganz in der Nähe von Jauernrode liegen, und die bisher vom Postamt Jauernrode besetzt worden sind, von jetzt an zum Postamt Potschappel gehören. — Es lag eine Gingabe vor, in der darum erfuhr wurde, darauf hinzuwirken, daß der 8-Uhr-Ladenabschluß für die Potschappeler Geschäfte verfügt wird. Der Gemeindewirt schafft seitdem neu Einwohner von Potschappel dem Kreis zum Opfer gefallen sind, daß deren Ehren sich die Anwendenden von beiden Städten erheben. In der letzten Gemeinderatsbildung wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die letzten beiden Häuser, die zu Potschappel gehören und ganz in der Nähe von Jauernrode liegen, und die bisher vom Postamt Jauernrode besetzt worden sind, von jetzt an zum Postamt Potschappel gehören. — Es lag eine Gingabe vor, in der darum erfuhr wurde, darauf hinzuwirken, daß der 8-Uhr-Ladenabschluß für die Potschappeler Geschäfte verfügt wird. Der Gemeindewirt schafft seitdem neu Einwohner von Potschappel dem Kreis zum Opfer gefallen sind, daß deren Ehren sich die Anwendenden von beiden Städten erheben. In der letzten Gemeinderatsbildung wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die letzten beiden Häuser, die zu Potschappel gehören und ganz in der Nähe von Jauernrode liegen, und die bisher vom Postamt Jauernrode besetzt worden sind, von jetzt an zum Postamt Potschappel gehören. — Es lag eine Gingabe vor

zur die
erfolgte
ist selt
00 M.
Der
al von
son im
zun
Hier
hätten
dazu,
zu
nicht
das
eine
Fest-
er gegen
beden-
Bemü-
hier-
ing des
plausi-
stellen
dungen,
aue
Lebens-
worden,
lungen
hielten,
den zu
verfas-
m Ver-
der der
hund).
vo das
städ-
arten
wissen-
rechte in
te un-
nich auf
1 bis
5 bis
Kreis-
verteil-
gebess-
ge nach
der ge-
gentlich
worden,
dass die
Zeiten
lebener
möglich
et. Er
inseit
s Ver-
er Ge-
aus-
er Mat-
dt auf-
en sel-
er Ent-
erungs-
gab es
benfalls
Den-
Wegen
llten
fotat-
on! Bei
judem
esiehen-
en folle
herbor-
arten
egen-
che und
eigent-
reiche
bei der
1 gena-
Abgabe
doch
z Home-
ust?
benlich
Lebens-
dag der
egangen
S. solche
et eine
e Stelle
ge nicht
r Tage,
aufgelassen,
niedergest.
Zeitung
s. Hört,
s. und
a chen.
z dem
gültig
et aber
er Wehe-
se ohne
kennet)
et er
Stunden
der Dar-
jetzt in
des das
ermesser
dritten
Anteile
schiffen
en seien
Bund
richtig!
dem sei
s fröh-
remelber
ste, eine
als un-

möglich herausgestellt, weil zu zetaubend, gab aber zu, daß die Sozialdemokraten im Lebensmittelausschuß im Dezember beantragt hatten, daß die Aufgaben sofort zu quittieren seien. Letzlich sei dann auch die Antrittung sofort bei Empfangnahme der Waren gestellt worden, sie habe also eine rechtliche Bedeutung gehabt, sei aber doch bloß auf Treu und Glauben von der Veräußererin gestellt worden.

Über die Richtigkeit des Systems könne man gemäß verschiedener Meinung sein. An den einzelnen Verkaufsstellen seien Kundengemeinde für insgesamt 636 000 M. verbraucht worden; die Differenz nach der Gesamtabrechnung habe nur 3730 M. betragen. Die Differenz sei hauptsächlich gegeben durch den Fall welche unter einem anderen Fall, der noch der Auskragung entgegensehe. Ihm sei gestellt worden, daß auch gut eingerichtete Geschäfte in Betrieben mit einem gerlingen Markt rechnen müssen. Wenn man davon aus einer in der Regel eingerichteten Betrieb etwas anderes erwartet? Es sei daher unglaublich, daß man von einer standeshaften Wirtschaft im Lebensmittelausschuß von Unzulänglichkeiten spreche. (Beifall sehr richtig! bei der Mehrheit.)

Allerdings sei es vorgekommen, daß Beamten und andere Personen Waren außerhalb der Geschäftsstadt und außerhalb der Geschäftsstellen verabfolgt worden seien. Man wolle einem Ueberfließ abhelfen, der sich durch den Antritt des Buchhaltung ergeben habe. Die umfangreichen Forderungen hätten aber nicht ergeben, daß Waren ohne Marken abgegeben werden würden oder daß eine Bevorzugung der befreiten Stände stattgefunden hätte. Sowohl Ausnahmen erfolgt seien wiederum in gleichem Umfang auch der ärmeren Bevölkerung zugute gekommen. (Hört, hört! bei der Mehrheit.) So seien Waren an Speicher abgegeben worden an die Speicherarbeiter, Postarbeiter, Baderlämme, Kanzlerarbeiter usw. Aber auch an anderen Stellen seien mehrfach die Waren bestimmten Personen zugestellt worden, so z. B. in der Verkaufsstelle Blaumarktstraße den Beamten der Ortskantone. (Hört, hört! bei der Mehrheit.) Dadurch erkläre sich auch, daß geschärfere Mengen auf einmal abgegeben worden seien. Die Beamten wüssten, hätten die Marken gesammelt und dann die Waren in größeren Posten erhalten. Bei dem einen Falle habe sich dagegen Bedarf nicht feststellen lassen. In jenem Falle mögen wohl 15 Seiten Adressen enthalten sein, darunter befinden sich aber 24 Kommissionen. (Hört, hört! bei der Mehrheit.)

Die Veräußererin in der Markthalle habe an Arbeitersachen die noch außerhalb der Geschäftsstadt Gemüse aus Großfertigkeit abgegeben, weil die Frauen sonst keine Zeit und Gelegenheit gehabt hätten, sich das Gemüse zu holen. Daraus könne man der Frau doch keinen Vorwurf machen. Auch bezüglich der Bestellungen aus dem Stadthaus lasse sich nur sagen, daß die Beamten die Marken sammelten und die Waren sich abholen, aber gegen ein geringes Entgelt bringen ließen. Die Postbeamten hätten also nicht mehr bekommen, als wenn sie sich draußen vor den Verkaufsstellen mit angestellt hätten. Zugesehen sei, daß ein Hinzu gehen über formale Vorschriften vorliege. Hierüber begegne man zweierlei Auffassungen. Die eine gehe dahin, daß niemand ein Schaden daraus erwachsen, wohl aber das Gedränge in der Markthalle verhindert werden sei. Die andere gehe dahin, daß eine gleichmäßige Behandlung unter allen Umständen gefordert werden müsse, daß alle marken und sich hätten drängen lassen müssen. Eine befürchtete Zustimmung? Er lasse darüberstehen, welche Meinung die rücksichtiger und besser sei, jedenfalls werde dafür gesorgt werden, daß künftig solche Ungleichmäßigkeiten nicht mehr eintreten. Er müsse es jedoch ablehnen, daß denselben Stellen, die mit beider Willen und in wohlverstandener Auffassung gehandelt hätten, öffentlich ein Mißtrauen ausgesprochen werde.

Lehrigen habe ihm der Gerichtsvorsteher — Amtsgerichtsrat Goehring, der auf der Pressetribüne den Gang der Verhandlungen

berfolgte — heute vormittag telefonisch mitgeteilt, daß sich seine Kritik nicht gegen die städtische Verwaltung, sondern bloß gegen den Geschäftsführer gerichtet hätte. (Burk: Das kann man gut hinterher sagen!) Ein Urteil, ob in der Gerichtsverhandlung zu weit gegangen worden sei, lasse sich heute nicht fällen. Der Bericht in der Dresdner Volkszeitung sei keine geeignete Unterlage zu einem Urteil über das Verhalten des Gerichtsvorsteher. Der Sachen werde aber nachgegangen werden, der Rat behalte sich jedenfalls weitere Schritte vor.

Die ganze Geschichte sei von der Dresdner Volkszeitung aufgebaut worden zu einem Sensationsbericht, der die gesamte städtische Verwaltung in der drogen Weise diffamierte, da er in die gesamte auswärtige Presse übergingen sei. Nicht über den Lebensmittelausschuß, sondern über die Gerichtsverhandlung der Dresdner Volkszeitung sei der Stab zu brechen. (Wiederpruch.)

Stadt. Dr. Mätz legte dagegen Erwiderung ein, daß der Gerichtsvorsteher und der Gerichtsherr, die sie Kritik übten, nicht Verantwortung genommen haben, Erklärungen beim Lebensmittelausschuß einzuhören. (1) Warum habe der Gerichtsvorsteher den Vorstand des Lebensmittelausschusses nicht als Zeugen benommen?

Stadt. Gr. Krüger sei stets bemüht gewesen, die Interessen der Konsumvereine vertragen zu wollen. Soweit die Gerichtsherrin schreibe vielleicht die ihm in den Mund gelegte Neuerung getan, dann bestrebe er diesen Herrn nicht. Der Gerichtsvorsteher sei doch nicht dazu da, Kläffungen gegenläufige Aussichten zu erzielen. Habe er aber die Neuerung nicht gehabt, dann hofft er sofort von sich heraus der Dresdner Volkszeitung eine Verhöhlung verschaffen müssen. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Einmal Fehler müsse er aber auf jeden Fall gestanden haben, denn der Gerichtsherrin könne sich doch die Geschichte nicht aus den Akten erinnern haben. Die Faltung der Dresdner Volkszeitung verstehe er aber auch nicht. Wie kommt sie in der Zeit des Friedens einen solchen Artikel der Öffentlichkeit, der im feindlichen Zustand nur genau und aufgeschlüsselt werden dürfte? Der Artikel sei ein elender Nachwort.

Stadt. Walter II nahm den Geschäftsführer Wara in Schutz. Unrechtfertigung ist das Zub auf den Lebensmittelausschuß und seinen Vertretern ein, oder auch in die Verurteilung des Verfassers des Artikels der Dresdner Volkszeitung. Verurteilungen des Oberbürgermeisters in einem milderen Lichte aus. Über die frühere Praxis könne man aber nicht verschiedener Meinung sein, die Gestaltung Eingelnet war eine schwere Verurteilung. Die Erfahrung des Oberbürgermeisters wird bezeugend wirken. Weniger beruhigend blürkt es dagegen wirken, wie man hier gegen die Zeitung vorgegangen ist, die nur Feststellungen aus der Gerichtsverhandlung wiedergegeben hat. Was nützen Schimpfwörter? Tatsachen können Sie nicht aus der Welt schaffen. Der Zeitungsbericht ist ein Spiegelbild der Gerichtsverhandlung. Bei Beurteilung der Zeitung möge man auch deren Anfänger berücksichtigen. Die Presse habe die Pflicht, öffentliche Wirkstände zu kritisieren, im andern Falle mache sie sich des Vertheidens schuldig. Andere Zeitungen mögen das tun, die Dresdner Volkszeitung macht das nicht. Sie hat sich zur Abwehr gestellt, dort Kritik zu üben, wo sie angebracht ist, und wenn ich in Form eines Gerichtsberichtes erfolgt, so ist das nach die mildeste Form. Die Lebhaftigkeit möge zu schrift sein, weil der Lebensmittelausschuß gemeint werde; sie möge von jemand herüben, der mit den Verhältnissen doch nicht so genau vertraut ist. (Burk: Das ist aber wesentlich!) Das ist es nicht, auf den Inhalt kommt es an. Inhalt des Antrags ist nur gewesen, dem Rat Gelegenheit zu geben, sich zur Sache zu äußern. Ich freue mich, daß der Oberbürgermeister zugesagt hat: Es soll in Zukunft nicht wieder vorkommen. Damit können wir uns zufrieden geben.

Nieder zieht darauf den Antrag als erledigt zurück.

Die übrigen Punkte der Lageordnung, darunter der Haushaltplan: Evangelisches Volkschulwesen, wurden innerhalb weniger Minuten erledigt. — Schluß der Sitzung nach 10 Uhr.

teilen und Vortheile hätten. Der verantwortliche Redakteur hätte die einzelnen Namen aus dem Urteil herausstreichen sollen. Er schloß mit einem Appell an das Kollegium, daß zu fügen, daß unter Haus sein bleibe und daß bei uns geordnete Verhältnisse herrschen.

Stadt. Bischof (Burk): Er habe erwartet, daß die rechte Seite des Hauses die Zeitung und den Gerichtsherrn nicht mehr geschrieben, als was im Gerichtsbericht gesagt worden sei. (Burk: Das wissen wir nicht!) Er habe die Namen veröffentlicht, die in der Verhandlung verdeckt wurden, nicht mehr! Der Gerichtsherr sei nicht verpflichtet, an Ort und Stelle Geflügelungen einzugehen. Wo käme da die Presse hin?

Die Zeitung sei der Anwalt öffentliche Wirkstände zu rügen. Wenn der Artikel etwas härter ausgefallen ist, was schade es? Sei man nach 18 Monaten schon so weit gekommen, daß man überhaupt keine Kritik mehr verträgt! (Burk: Aber keine gehässige!) Der Artikel befrage nur das, was das Gericht festgestellt habe. Daß er nicht gefallen, dafür könne der Gerichtsherr nicht haften. Hätte er in einer bürgerlichen Zeitung gestanden, so würden Sie kein Wort darüber verlieren! (Wiederpruch.)

Stadt. Schulte (Burk) betont, daß der Verlust im südlicher Regie einstimmig beschlossen worden sei, weil auf diese Weise die Waren billiger zu haben waren als wie sie die Geschäftsläden abgeben könnten.

In einem Schluswort bemerkt Stadt. Richter u. a., daß einzelne Redner über die Dresdner Volkszeitung gesprochen im pflicht hätten. Mit Schimpfwörtern hätte man aber nicht die Sache. Antrag zu Beschweren habe jedenfalls vorzulegen. Erfreulicherweise nähmen sich die Vororten nach den Ausführungen des Oberbürgermeisters in einem milderen Lichte aus.

Stadt. Unrechtfertigung ist das Zub auf den Lebensmittelausschuß und seinen Vertretern ein, oder auch in die Verurteilung des Verfassers des Artikels der Dresdner Volkszeitung. Verurteilungen des Oberbürgermeisters in einem milderen Lichte aus. Über die frühere Praxis könne man aber nicht verschiedener Meinung sein, die Gestaltung Eingelnet war eine schwere Verurteilung. Die Erfahrung des Oberbürgermeisters wird bezeugend wirken. Weniger beruhigend blürkt es dagegen wirken, wie man hier gegen die Zeitung vorgegangen ist, die nur Feststellungen aus der Gerichtsverhandlung wiedergegeben hat. Was nützen Schimpfwörter? Tatsachen können Sie nicht aus der Welt schaffen. Der Zeitungsbericht ist ein Spiegelbild der Gerichtsverhandlung. Bei Beurteilung der Zeitung möge man auch deren Anfänger berücksichtigen. Die Presse habe die Pflicht, öffentliche Wirkstände zu kritisieren, im andern Falle mache sie sich des Vertheidens schuldig. Andere Zeitungen mögen das tun, die Dresdner Volkszeitung macht das nicht. Sie hat sich zur Abwehr gestellt, dort Kritik zu üben, wo sie angebracht ist, und wenn ich in Form eines Gerichtsberichtes erfolgt, so ist das nach die mildeste Form. Die Lebhaftigkeit möge zu schrift sein, weil der Lebensmittelausschuß gemeint werde; sie möge von jemand herüben, der mit den Verhältnissen doch nicht so genau vertraut ist. (Burk: Das ist aber wesentlich!) Das ist es nicht, auf den Inhalt kommt es an. Inhalt des Antrags ist nur gewesen, dem Rat Gelegenheit zu geben, sich zur Sache zu äußern. Ich freue mich, daß der Oberbürgermeister zugesagt hat: Es soll in Zukunft nicht wieder vorkommen. Damit können wir uns zufrieden geben.

Nieder zieht darauf den Antrag als erledigt zurück.

Die übrigen Punkte der Lageordnung, darunter der Haushaltplan: Evangelisches Volkschulwesen, wurden innerhalb weniger Minuten erledigt. — Schluß der Sitzung nach 10 Uhr.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

Viereinhalfprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist

das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparsen; sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsere Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß, ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark, bis zum 20. Juli 1916 zahlbar, ermöglicht jedem die Beteiligung.

Man zeichnet bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgeellschaften, den Kreditgenossenschaften oder bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schreibe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

100

Messow & Waldschmidt

Seiden-Blusen

partie Neubekleidung in verschied. Seidenarten.

Kleider-Röcke

griffigende, moderne Formen in individueller Verarbeitung.

Bluse	aus weißer Seide, mit Samt-Knöpfen. Samt-Schleife u. niedlichem Seidenknotenstrang . . .	8 75	Bluse	aus guter Perleseide, reizende, fleidliche Form, mit hohem, in Falten gelegtem Kragen und feiner Seiden-Schleife . . .	10 50	Bluse	aus vorsprünglich griffiger Perle, neueste Mode, geschlossene Form, mit angepasstem Schal, Samtband u. feiner Spitzenverzierung . . .	12 50
Bluse	aus weißer Perleseide, neueste Mode, geschlossene Form, in marine, graublau, braun und blau, mit weitem Tellerkragen . . .	8 90	Bluse	aus guter Wollseide, mit feinen handgestrickten Blümchen u. feiner Seidenband-Schleife . . .	10 75	Bluse	aus feinem Chinatreppe, in rosa, hellblau u. weiß, mit feinem Tellerkragen, Seidenband u. Perlenknöpfen . . .	13 50
Rock	aus gemusterten Stoffen, m. Knöpfen garniert, praktischer Handrock . . .	3 90	Rock	aus Cheviotwolle, neueste Glodenform, m. kleinen aufgestickten Säcken, Knöpfen und Knopflöchern . . .	7 90	Rock	aus breitgetrimpt. Gestell, neueste Glodenform, mit ringförmig gehendem Gürtel, großen Taschen, Knöpfen und Knopflöchern . . .	13 75
Rock	aus blauem Cheviot, mit Riegel und Knöpfen . . .	5 90	Rock	aus reinwolligem Cheviot, seide, neuste Glodenform, mit aufgestickten Taschen, Seidenknoten und Knöpfen, fleidliche Form . . .	10 50	Rock	aus von Namensgarn-Cheviot, beste ausgearbeitete Glodenform, mit Blenden u. gefüllten Blüten, tadeloser Stil . . .	18 75

Montag den 6. März

Beginnen unsere

95,-
Tage

in den erlaubten Waren-gattungen.

Vorverkauf

schon morgen

Sonnabend!

Vorliebhabte Gelegenheit
zur Ergänzung d. Hauses
bedarf.

Möbel

mod. Bauweise, in echt und gemalt, beziehen Sie am vorteilhaftesten direkt aus Wilddralls grösstem Möbelgeschäft von

Hildebrand

Hauptgeschäft u. Sonst: Bahnhofstr. 155, pt. u. l., 2 Fl., r. Zehn.

Eigene Tapeten-Werkstatt.

Spezialität: Komplette Brautausstattungen.

Lieferung frei Haus. — Telefon 125. — Mehrjährige Garantie.

Monats-Anzüge

Ulster, Paletots sowie einzelne Bekleidung, sind zum Teil nur kurze Zeit im Gebrauch gewesen und zeichnen sich durch beste Maßarbeit und Qualitätsstoffe aus. — Spezialität: für korporante Herren in jeder Größe vorrätig.

Unsere Preise sind mäßig: 15.00, 19.00, 23.00, 26.00, 30.00 usw.

Abt. II: Hochelegante und neue Herren-Garderobe
in allen gewünschten Farben und Ausführungen zu sehr angemessenen Preisen.

Kaufhaus für Herregarderoben 22
Dresden-A. [A 7] Prager Straße

10 Teppiche

Diwandecken, Tischdecken, Läuferstoffe u. Bettvorlagen mit kleinen Webfehlern, preiswert.

Starer, Grunaer Str. 22, I.

Kleider, gelt. Ang. v. 10 Pf. an, Hof. Jaff. v. 2 M. an, Dame, u. Kindergarten, Schuhe zu 4 bis 5. Kreuz. Federb. v. 10 Pf. an, Gehrock u. Frackanz. v. 15 Pf. an, auch 3. Perle. H. -Vale. u. Kleber. v. 10 Pf. an, einzelne Möbel billigt.

Langer, Galeriestr. 11, I.

Vora. 5% Rab.

Nur noch
kurze Zeit

kauft man billig
wegen Aufgabe des
Geschäfts

Freiberger Platz 1
beim

Mäntel-Ulricht

Das Neustädter Geschäft,
Heinrichstr. 14-16, nimmt
auch weiterhin seinen un-
gestörten Fortgang.

Wittenauer Straße 16 Tel. 18103
Allee 4 Tel. 32285
Bismarckplatz 12 Tel. 21735
Eing. Lindenaustr. Tel. 14152
Zillenstrasse 12 Tel. 21998
Briesenerstrasse 11 Tel. 14971
Wartkaser Straße 14 Tel. 14950
Kontore und Lagerhallen: Wittenauerstrasse 1. Tel. 21634.

Sonnabend direkt aus den Tampfern zu erwarten:

Zwei Hundertzentnerladungen
extragrosse besondere fetto, grüne

Makrelheringe

Originalküste mit netto etwa 2 Zentner Inhalt 60.-

Kabljau, ohne Kopf, nur Fleisch im feinsten großen Brachfischen, Pfund 70,-

Sehellfisch, ohne Kopf, nur Fleisch im ff. großen Fischen . Pfund 70,-

Angelsehellfisch . Pfund 72,-

Ausführliche gedruckte Kochrezepte gratis.

Von beliebter Röstung und im feinsten, milden Marinade:

Echte Weichsel-Bricken

Stück 25-30 d. 1-Pfund-Dose 125 d. 2-Pfund-Dose 225 d.

4-Pfund-Dose (16 Stück) 425 d. 8-Pfund-Dose (32 Stück) 8.-

Prachtvoller, extrastarker, fettreicher, fleischiger

Echter Kieler Speck-Aal

Pfund 300 d. Portoküste mit netto ca. 8 Pfund 22.-

Bertrand prompt gegen Nachnahme. [L 215]

Gardinen

Stoffe von 1-5 Fenstern, böhme, Tüllkanten, 2 Meter 20.-

Starer, Grunaer Str. 22, I. E. Misch., Markt, Untermarkt.



Tischdecken

ganze Gedekte in Tuch, Tischtücher u.

reinen, Nähfische, Maschinen-

und Wagnedekken u. 50 d. an,

Rommodesdecken und Lam-

brequins von 75 d. an. [A 78

Starer, Grunaer Str. 22, I.

Das Bekleidungshaus

Wettinerstr. 7, 1. Stock

verkauft

Herren- und Damen-Anzüge

Konfidenzmand - Anzüge

in schwarz und blau. [A 164

Ulster, Überzieker, Juppen,

Einzelne Jakets, Westen, Stoff-

und Arbeitshosen preiswert.

Zeit von zwölften lebt sich der Bruch!

2 Plüschtaschen

neu, 1. Chiffonlage preiswert zu verkaufen. Starer, Grunaer

Straße 22, 1. Etage.

Med. Klapp-Sportw. billig zu verkaufen. Burgher Str. 68, 2. Schweizer.

Zentralver. d. Bäcker, Konditoren u. verw. Betriebsgen. Deutschlands.

Bezirk-Mitgliedschaft Dresden.

Hierdurch geben wir zur Kenntnis, daß unser treuer

Mitglied, der Kollege [V 62

Willi Köppe

(Kriegsinvalid) verstorben ist. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Sonnabend den 4. März, nach-

mittags 3 Uhr, auf dem St. Pauli-Friedhof statt. Um zahl-

reiche Begleitung wird ersucht.

Die Verwaltung.

Willi Köppe

(Kriegsinvalid) verstorben ist. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Sonnabend den 4. März, nach-

mittags 3 Uhr, auf dem St. Pauli-Friedhof statt. Um zahl-

reiche Begleitung wird ersucht.

Die Verwaltung.

Rudi Lügerem, schwerem Leidet verschieden heute morgen

laut im 71. Lebensjahr mein geliebter Sohn, unter guter,

treuherziger Vater, Bruder, Schwager, Großvater

und Onkel, der

hierdurch die traurige Nachricht, doch nach langen, mit

Geduld ertragenen Jahren unsre gute, liebe Schwester,

Richte und Schwägerin

hierdurch die traurige Nachricht, doch nach langen, mit

Geduld ertragenen Jahren unsre gute, liebe Schwester,

Richte und Schwägerin

hierdurch die traurige Nachricht, doch nach langen, mit

Geduld ertragenen Jahren unsre gute, liebe Schwester,

Richte und Schwägerin

hierdurch die traurige Nachricht, doch nach langen, mit

Geduld ertragenen Jahren unsre gute, liebe Schwester,

Richte und Schwägerin

hierdurch die traurige Nachricht, doch nach langen, mit

Geduld ertragenen Jahren unsre gute, liebe Schwester,

Richte und Schwägerin

hierdurch die traurige Nachricht, doch nach langen, mit

Geduld ertragenen Jahren unsre gute, liebe Schwester,

Richte und Schwägerin

hierdurch die traurige Nachricht, doch nach langen, mit

Geduld ertragenen Jahren unsre gute, liebe Schwester,

Richte und Schwägerin

hierdurch die traurige Nachricht, doch nach langen, mit

Geduld ertragenen Jahren unsre gute, liebe Schwester,

Richte und Schwägerin

hierdurch die traurige Nachricht, doch nach langen, mit

Geduld ertragenen Jahren unsre gute, liebe Schwester,

Richte und Schwägerin

hierdurch die traurige Nachricht, doch nach langen, mit

Geduld ertragenen Jahren unsre gute, liebe Schwester,

Richte und Schwägerin

hierdurch die traurige Nachricht, doch nach langen, mit

Geduld ertragenen Jahren unsre gute, liebe Schwester,

Leben · Wissen · Kunst

Die Taube.

"Was halten Sie von der Taube?" Diese Frage stellte ich französisch einem bekannten deutschen Meisterschaftsflieger. Sein Urteil lautete ableichend. Er sah nur Doppeldecker und sprach der leichten Taube jede wichtige Kriegswertung ab. Auch unter den kleineren gibt es eben Richtungen und Meinungsverschiedenheiten, der Krieg selbst mit seinen Belohnungspreisen für den Gewinner wird das lehre entscheidende Urteil über die Brauchbarkeit der verschiedenen Kriegsmittel abgeben.

Aber mißwoll genug ist der Werdegang der Taube gewesen, um Goldmanns Verlog hat S. Sohn, der Generalsekretär des Bundes deutscher Flugsportverein, ein Buch "Der Flieger und sein Flugzeug" erscheinen lassen. Darin veröffentlicht er auch einige interessante Einzelheiten über die technische Entwicklung jenes Eindecks, der zuerst in Deutschland von der Firma Rumpler gebaut und als "Taube" bekannt wurde.

Der Erfinder dieses Apparats ist Ignaz Etrich, ein Leiterlicher. Bereits im Jahre 1886 erward Etrich aus dem Nachlass Otto Lilienthals, dessen Gleitflieger zu Schleiffliegern, und im Winter 1889/1900 konstruierte er seinen ersten Eindecker, bei dessen Ausführung ihn sein Sohn Hugo unterstützte.

Am Herbst 1903 wurde Hugo Etrich aus Wien engagiert, mit dem Sohn Ignaz die flugsportlichen Arbeiten gemeinsam fortzuführen. Etrich schaffte sich alle damals erhältlichen Werke über das Thema Luftschiffahrt an. Weil betrieb eingehende Untersuchungen der notorischen Flieger, u. a. auch der steigenden Hunde, von denen Etrich zwei lebende Exemplare kauft.

In der Bibliothek befand sich auch eine Broschüre von einem deutschen Professor mit Namen Wilmann-Homburg: "Über die Stabilität der Drachenflieger". Darin machte dieser Forscher auf die Flugzeuge einer auf Java wachsenden Palmenart, der Zanonia macrocarpa, aufmerksam, die weit über die Tropen vollständig stabilitätssicher ist.

Die Natur hatte wieder einmal ein Vorbild geliefert. In diesem tollen Samenkern entdeckte Etrich einen Ringerzeug, in welcher Richtung man fahren müsse, um Tropfblätter zu kontrollieren, die ohne Rücksicht des Zenters in jedem Stab (das heißt in einer unveränderlichen Gleitrichtung) bleiben. Und Etrich bildet an dieser Seele trocken Wiederholungen fest.

Dieses sogenannte Stabilitätsprinzip der Zanonia besticht darin, daß die von den Drachenfliegern abströmende Luft gleichmäßig wird und die Flugkraft automatisch in ihrer horizontalen Lage erhalten bleibt.

Zuerst wurden kleine Papiermodelle nach der Zanonia konstruiert, die man schriftlich vergrößerte. Schließlich wurde 1904 ein 12,2 Meter großer Modellflieger aus Leder gebaut, der bei einem Gewicht von 20 Kilogramm eine Aufzugs von etwa 25 Kilogramm trug. Mit diesem Apparat wurden mit Selbstbefestigung viele hundert Gleitflüge ausgeführt, die trotz leichtestem Wind stets ohne Unfall verliefen. Es wurde auch die automatische Gleitrichtungsregelung dieser Flügelform selbst bei Bergsteigerung erzielt und bewiesen. Die Flugdistanzen betrugen bei bestem Wind bis zu einem Kilometer, wobei der Apparat als Drachen an einer Schnur lanciert, entflog, dann einen Halbkreis beschrieb und mit dem Winde dosenförmig.

Im Jahre 1905 versuchte man, diesen Gleitflieger durch Einbau eines Motorrades mit 850 Pferdestärken zum horizontalen Flug zu bringen. An der geringen Kraft des Motors scheiterte der Versuch. Es wurden jedoch die Pläne zu einem größeren Apparat entworfen, der im nächsten Jahre zur Vollendung kam. Der auf Stoffen basierende Gleitflieger wurde mit einem 70 Kilogramm schweren Sandhof beladen, auf einen Rollwagen gestellt und auf einem Schienengleis herabgelassen, das sehr steil war. Sobald der Wagen die kritische Geschwindigkeit erreicht, läuft sich der Apparat abwerfen und geht in schönem, ruhigem Gleitflug fortwährend. Er landete dann jedoch bis 300 Meter vor der Absturzstelle entzerrt, glatt.

Um entflogen zu sein, am Stelle des Sandhauses die "Zerstörung" selbst zu übernehmen. Im Ansehenswert einer großen Zuschauermenge führte Weil am 8. und 18. Oktober 1905 mehrere Abschlußflüge des Gleitflüges aus, wobei er bis 20 Meter Höhe und 200 Meter Flugdistanz erreichte.

Einige Wochen später stand für die Entwicklung der Flug-

technik in Paris ein wichtiges Ereignis statt: Santos Dumont flog die ersten 50 Meter mit einem durch Motorkraft getriebenen Drachenflieger. Etrich beschloß, auch mit Motor zu arbeiten. Und nun beginnt in der Entwicklung dieses Flugzeuges ebenfalls eine Zeitenzeit: Der Motor mußte der Schriftsteller des Fortschritts sein und die Schmetterlinge in der Ausbildung des Motors, für die steigenden Ansprüche, um betriebsfertige Kraftmaschinen zu erhalten, führen immer wieder zu Mißerfolgen.

Wie überdrüssig diese Episoden, es sei nur erwähnt, daß Etrich seinen wichtigsten Mitarbeiter verlor: Weil wurde abträglich, er glaubte nicht mehr an die Brauchbarkeit des Eindeckers der Zanonia-form, er wandte sich dem Zweidecker zu, und war von seinem Vorurteil nicht mehr abzubringen. Etrich bildete sich neue Mitarbeiter heraus, er fand einen tüchtigen Mann in seinem Werkstätter Müller.

Nachdem mit besseren Motoren erfolgreichere Flugversuche gelungen waren, entschloß sich Etrich selbst zu einer Systemänderung. Es zeigte sich, daß die Zanonia-form mit der Motorarbeit sich schlecht vertrug. Der Apparat variierte nicht in seiner Stabilität und Gleitrichtungsregelung genug. Etrich baute einen neuen Eindecker, dem er die äußere Form einer Taube in Gleitrichtung gab. Bei diesem Modell "Taube" hatte Hugo Etrich einen Flugapparat konstruiert, der dem besten französischen würdig an die Seite gestellt werden könnte, soweit die Flugfähigkeit in Betracht kam, der aber an Stabilität alle Übertraf; und diesen Ruf der Stabilität wird er bis heute beigehalten.

Auch wie später lernten für Etrich Tage des Erfolges: Nach einem mit der Berliner Firma Rumpler abgeschlossenen Lizenzvertrag sandte Etrich den Apparat nach Berlin, wo ihn Müller ausharmonisierte bei der Flugprobe dem deutschen Publikum vorführte. Zunächst nahm auch später als Passagier unter Führung eines Piloten ein dem militärischen Übungsluft-Johannisthal-Berlin teil. Am Februar 1912 machte der Oberleutnant Wehrendt in der "Taube" einen Rekordflug von Berlin nach Hamburg und zurück.

Als erster Flugführer für die Rumplerwerke wurde in Wien Helmut Hirsch ausgebildet, einer der großen Gelbvoedier unter den Piloten. Dieser holte sich in den Händen Flugmodellen fast sämtliche ersten Preise und gewann dann noch den Kaiserpreis, von 50.000 Mark, indem er in 6½ Stunden mit Passagier von München nach Berlin flog.

Ob die Taube nun im Kriege so gut abschneiden wird? Alles Anschein noch nicht. Viele Zeichen sprechen dafür, daß die Entwicklung mehr zum Zweidecker geht, zum Flugzeug, das mit mindestens zwei Mann Besatzung nicht nur erkunden, sondern auch in Angriff und in der Verteidigung eine erhöhte Kriegsfähigkeit besitzt. Aber selbst in dem Fall sind die Arbeiten von Etrich und seinem Schülern wichtig genug gewesen, und haben durch die Errichtungen der angehenden Versuchsanstalten die Erkenntnisse auf dem Gebiet der Gleitrichtung verfeinert.

R. Wodtke.

Auf den Schlachtfeldern am Tigris.

Wieder vom Kriegsgebiet am Tigris, auf dem die Türken jetzt erfolgreich gegen die Engländer kämpfen, entwirft der englische Zeitungsberichterstatter Edmund Gandy in der Daily Mail: "Überhalb von Amara werden die Ufer des Tigris immer einlötzlich und über. Die Schiffsrückhüten der Romanen, die vorher in der Landschaft aufzusuchen, werden nun durch schwere Siegelnkästen erweitert. Das Gelände ist leicht zu beschreiben: harter getrockneter Schlamme zu beiden Seiten. Nur zwei Stangen finden in dieser Wüste ihr zuverlässiges Horizont. Die eine ist der Karawane, ein unerschöpflicher dorninger Strand, der einen Fuß hoch wird und in seiner Winterfütterung ein framhaftes gelbliches Grün zeigt. Man nennt dies häßliche Geistergras häufig Kamelorn, obwohl es mit dem richtigen Kamelorn der Nordwestgrenze Indiens nichts zu tun hat. Die andere Stange ist der Agave, ein scharfer Gewächs mit langen Wurzeln, das zur Reuerung benutzt wird. Die Palme ist oberhalb von Amara eine Seltenheit; die wenigen, die man in den Schlammwörtern sieht, sind verkrümmt und tragen keine schönen Früchte. Nur bei Ali Sharqi befindet sich ein Kraut von Bäumen, ein kleiner Wald, der voller Blütenpracht steht und den Kriegen, die daran vorbeimarschierten, Heimweh ins Herz zieht nach

der Geburtsstatt (Glaube der alten Perier) oder dem Christentum angehören aber nicht. Im ersten Halle blieben die Schuhläden des Moslems, müssen aber eine Kapitulation bezahlen. Im zweiten Halle sind sie der strengen Reize zufolge zu töten. Diese Pflicht des Heiligen Kriegs zieht sich heute eigentlich nur gegen die Feinde des Kaisers, also gegen unsre Freunde, da wir ja in diesem Weltkriege die Verbündeten des Kaisers sind.

Weiterhin erwieß unser Interesse die Frauenfrage. Jedes freien Deutschen des Islams sind vier Frauen gestattet, doch gibt es nur sehr wenige Dörfer, die von diesem Reiche Gebraucht machen, weil die vorgeschriebenen Pflichten gegen die Frauen so groß sind, daß die soziale Stellung es nicht leicht gestattet, über die Frau mit einer Frau hinauszugehen. Wohl ist die türkische Frau noch allgemein Gewohnheit im Haarem abgesperrt, aber sie hat Rechte, die in vieler Beziehung weitergehen als die ihrer europäisch-abendländischen Genossen. Sie darf vor allem über ihr Vermögen, das nicht im Haushalte zu verhindern und darf es sogar durch einen anderen Mann verwalten lassen. Auch ist dem Mann, daß Vertreten des Haarens verboten, wenn die Frau Besuch hat. So ist es dem Besitzer der Religion viel weiter entzerrt als der Mann. Da es zum guten Tone gehobt, europäische, insbesondere französische Souveränität zu halten, moderne Romane zu lesen, unter denen die von Zola am ersten Stelle stehen, die anderthalb durch die jungen Romanen erzählt werden, so wird die türkische Frau in völlig modern-europäischer Weise ausgebildet. Da die übrige Erziehung eine rein türkische ist, und neuerdings viele türkische Frauen Medizin studieren, liegt das Bildungsniveau der Tüchter weitaus höher als das des Mannes.

Gerade diese letzte Eigenschaft aber gestattet ihr, als Mutter oder Hebamme in anderes Häuser zu kommen und so,fern den Augen des Mannes, ihre außländische Tätigkeit auszuüben. Wer wollte leugnen, daß so die türkische Frau nicht ein aufrichtiges, politisches Ideal habe, zumal ihr ja die Erziehung der Tücher ganz, der Mutter lange Jahre in die Hand gegeben ist! So gleicht das türkische Frauenleben einer erstaunlich trockenen Erzählung, möchte wohl es nicht sein, die einen Rest darüber fallen lassen. In unserer Hand steht es, die zarten Pflichten kommender türkischer Kulturspätter zu entwölfen. Dabei müssen wir uns vor Extremen hüten. Unsere Mission darf keinen Zug bei unseren neuen Freunden finden, sie sollte das Gewebe der Freundschaft fördern, denn der Christ liebt seine Religion ebenso sehr wie der Christ die Feinde. Wir dürfen aber auch nicht den Rest einer ungefundenen Weiblichkeit auf diese zarten Regelungen trauen. Gibt die nordische Frauenbewegung mit ihren unmoralischen Zuständen, wie sie besonders England und Amerika zeitigen, darf keine Sorge gebrochen werden. Die Tücher braucht edle, zarterempfindende Frauen, die gezeigt sind, daß sie werden und darin ihre Hauptpflicht sehen, denn die Tücher braucht Nachwuchs und nodamals Nachwuchs. Dammeide und Gesetz nicht geeignet. Ein freies Reich tut not, aber ein Reich, das die Kraft besitzt, eine eigene Kulturreihe zu schaffen, die neben der militärischen Empfehlung. Nur in der größten Differenzierung beider Geschlechter, in der Erhaltung und Erweiterung ihrer jeweiligen Generation. Sind der Raum und die Wirklichkeit einer gegebenen

englischen Bäumen, noch irgendwelchem frischen Grün, das sonst in dieser traurigen endlosen Landschaft nirgends zu sehen ist. Bei Al Ghareb, wo die Truppen zum Vormarsch aufzogen, wurden, nachdem der Flug eine schwere Bewegung nach unten, und hier bringt eine neue Erfindung eines Abwehrschirms in diese traurige eindringliche Szenerie; es sind die Bushido-Kuh-Vergleiche, die sich schrecklich bedroht an der peripherischen Grenze hängen und über denen schwere Wölfe sich wie dunkle Schatten von einem monotonen Hintergrund abheben. Das Land zwischen dem Tigris und diesem Gebirge war der Schauplatz der Schlacht von Schieb-Sand. Völlig unerträglich behält sich die Ebene, auf der sogar der Queen und Napoleon nicht mehr geben können. Der Sand, der sonst der Wüste seine Bedeutung aufträgt, wird hier überdeckt von Werd und Hartem Schlamme, und über dies holperige Gelände jagten nun die Wagen mit ihrer Last von Verwundeten, die ihre Schmerzen doppelt empfinden.

Mit einem Dampfer war der Berichterstatter den Fluss hinaufgetaucht und dem Schlachtfeld ganz nahe gekommen. "Wir hatten die ganze Nacht über den Kanonenbonner gehört. Die Entfaltung unserer Truppen an Land wurde für uns durch eine schmale Luftspiegelung verbunkert. Wir haben Infanterie vorübergegangen, die sich bewegende Wände; andere Waffen, die nichts anders als Artillerie sein könnten, feuerten die Vortruppen, die überhalb unserer Stellung lag, von rechts zum linken über. Die Luftspiegelung, die das Ganze in eine märchenhaftephantastische Stimmung tauchte, eröffnete sich nicht auf die Atmosphäre in der Höhe einer explodierenden Granate. Wir konnten daher die Artilleriepositionen hoch in der Luft sehen, aber wußten nicht, ob es die türkische Artillerie oder unsere eigene wäre. Erst später erfanden wir, daß unsere ganze Racht mit den Türken im erbitterten Kampf lag, und wie grimmig und furchtbar diese Schlacht gewesen, jeden wir an dem Strom der Verwundeten, der von den Schuhengräben her nach dem Fluß ergoß. Die Männer, die wir gesehen, hatten bei den Kämpfen eine sehr geringe Rolle gespielt, denn die Luftspiegelung hatte ein höheres Ziel: univeres Artillerie unmöglich gemacht und die reaktive Vorbereitung unseres Angriffs verhindert. So hatte man es mit einem Frontalangriff gegen die feindliche Stellung verstanden müssen. An diesem traurigen und verlorenen Ufer des Tigris wurde nun ein Kirchhof errichtet für die zahlreichen Toten. Man stellte sich dieses Massengräber vor auf einem engen Raum, während die Toten auf Matscheln und Stromeln herabgeworfen werden. In der Ferne leuchtete durch den Rauch der Transportdampfer und die idyllischen Wasser der Kühlwasser der Schiffe der Bushido-Kuh-Vergleiche, über denen mit einem schwachen Licht ein lebendiger Sonnenuntergang am Himmel stand. Nach und nach legte Ruhe für die Gefallenen bereit, der Tod wird ein paar segnende Worte, und dann erheben sich auf den Flügen der einfacheren Kreuze, aus Packtüren gemischt, mit den seltsamen Inschriften. Beim Lucia eines Lagerfeuers seien sich unterdeßen die Verwundeten ihre Beziehungen an. Schwaden und Gerüche und dumpfes Gemurmel hält durch die dunkle Racht an diesem fernem östlichen Dampfsee. . . .

Wie Feuer mit Öl gelöscht wurde.

Das Sprichwort "Oel auf Feuer gießen" hat eine neue, bisher unbekannte Anwendung gefunden. Solange war man allgemein der Meinung, daß nichts so fehlt einen Brand entzündet wie Öl, und der in Amerika Tatsache gewordene Fall, der in der italienischen Wochenzeit Wissens berichtet wird, beweist zum erstenmal, daß man Brand durch Öl löschen kann. In einem Baumwollgut in Galicia in Kalifornien war durch unvorsichtiges Rauchen ein großes Feuer ausgebrochen. Um den Brandherd zu bekämpfen und möglichst schnell löschen, wurden die Baumwollballen statt mit Wasser mit Öl übergoßen. Die Baumwollballen brennen nämlich ohne Flamme. Bleibt man Wasser darüber, so wird hierdurch nichts erreicht, da das Wasser nur einige Zentimeter tief in die Baumwolle filtert, was nicht verhindert, daß die Baumwolle im Innern weiter verzehrt und schließlich zu Ende wird. Das Öl aber bringt durch den ganzen Baumwollballen bis zu einem Grade ab, bei dem es nicht mehr brennen kann. So wurden in Galicia ausgedehnte Baumwollwälder gerettet, indem man, dem Sprichwort zum Trotz, Öl auf das Feuer gießt.

Von der Feuerwehr, denn sie allein erfüllt die Anforderungen der Natur. Ein verlangendes Mädchen neben dem sorgenvollen Jüngling, ein freies Weib neben dem freien Mann, gereift durch die Wande einer gesunden Liebe und selbstständiger, geistiger Ideale, dafür möchten die Kunden jagen.

Dies die hauptsächlichsten Ausführungen des Vortragenden, die von einer Masse der interessanten Einzelheiten und einer großen Zahl prächtiger und sorgfältig ausgearbeiteter Bildschilde unverantwort waren. Weder durfte der Vortrag bis stark in die zweite Stunde, trotzdem aber gelang es dem Redner, die Zuhörer durch seine streng historisch-wissenschaftlichen, den Geschichts- wissenschaften erreichbaren Erklärungen von Anfang bis zum Ende zu fesseln. Man hört jetzt so viele Berichte und Unterlagen über die durch den Krieg in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückten Länder und Völker sprechen, aber selten einen Mann, der mit größerer Sachkenntnis und wissenschaftlicher Eindringlichkeit seinen Gegenstand behandelt, wie den berühmten Ethnographen Meigenstein. Das zahlreich erschienende Publikum dankte ihm denn auch durch lebhaftesten Beifall.

Konzerte.

Engen d'Alberti Klavierabend. Der König der pianisten, Eugen d'Alberti, gab gestern im Vereinshaus einer großen Gemeinde wieder Trocken seiner anerkannten Wacht und Brust. Den Hauptpunkt bildeten Brahms' Variationen über ein Thema von Händel, deren gewaltiger Bau vor uns aufgeklappt gefestigt und dabei mit überlegener Selbstverständlichkeit gemeistert wurde. Daneben bildeten ganze Klaviertage auf, wie in Schuberts Impromptu, voll Lust und Farbe, und in Chopins Bartók sangen "Des Meeres und der Liebe Wellen" ihr bejubelndes lied. An der Spiege des imponierenden Abends stand Johann Sebastian Bachs Chromatische Fantasie und Fuge, die von d'Alberti in ihrer ewigen Zeitlosigkeit mit lebendigem Leben erfüllt und aufgerollt wurde.

Dresdner Kalender.

Theater am 4. März. Opernhaus. Der Rosenkrieg des Wagners. — Schauspielhaus. Schneiders Wölfe (7.). — Alberttheater. Die große Tosca (8.). — Residenztheater. Unsere Blaujäger (8.). — Der brave Trubel (9.). — Centraltheater. Die Stadtstücke (8.). — Konzerte und Recitals am 4. März. VII. großes Sinfoniekonzert des Philharmonischen Orchesters (Koch - Weingärtner - Bruckner). — Klavierkonzert zum Geburtstag von Robert Schumann (8.). — 7. Sinfoniekonzert des Philharmonischen Orchesters (8.). — 7. Sinfoniekonzert des Philharmonischen Orchesters (8.).

Zu den Sinfonien Koch-Moschee ist eine Wiedergabe der Gemälde von Schreyer-Ziegler-Wenzel. Es ist eine Wiedergabe der Gemälde von Schreyer-Ziegler-Wenzel.

kleine Mitteilungen.

Königliche Bibliothek und Staatsbibliothek, die aus einem besonderen Wirtschaftsraum zusammen führen und zusammengehörigen Räumen sind. Die Bibliothek ist gebaut, um die Kulturen der Welt zu schaffen, die neben der militärischen Empfehlung. Nur in der größten Differenzierung beider Geschlechter, in der Erhaltung und Erweiterung ihrer jeweiligen Generationen. Sind der Raum und die Wirklichkeit einer gegebenen

Islam und türkische Frauenbewegung.

Das scheibenende Abendrot vergoldet die Ruppen des Mohrhe, in schwarzen Kürschnern hebt sich der glänzende Halbmond zwischen den schlanken Minaretten zum breitenden Blau des abendlichen Himmels ab; da durchdringt die klare Luft der Geist des Muhammed: La illaha illa illah muhammad rasul illah — es gibt nur den einen Gott, der hat Muhammed gesandt. Das ist der Glanzblau des Islams, geboren aus der Reaktion der sübabysischen Stämme gegen den Nomad, der in Arabien einbrechenden jüdisch-babylonischen Geisteskrieger. Seine Wälder waren wohl arabische Bäume und jüdische, persische sowie christliche Bäume. Wann diese ersten Regelungen entstanden sind, war vermutlich es so: jedenfalls hat Muhammed den Islam und Nordafrika und griff im Ballon und in Spanien nach Europa herüber. Da aber einher dem Kaisar, der bereits 20 Jahre nach Muhammeds Tode niedergebrückt wurde, noch eine andere Gläubigensquelle, die mindernde Liebeserklärungen (die Ababti), entgegenwirken, entstand eine große Spannung der Gläubigen. Die Zerstörer erkannten diese zweite Gläubigenschrift nicht an und trennten sich als Schiiten von den Sunnitern; die man Sunnitennam; zu ihnen gehörten als freie, beständige Gruppe die Zulfi. Eine Reihe philologischer Sichten, darunter die Herkunft und der Semitischen, der jetzt seine Gemeinschaft gegen Englund, Frankreich und Italien richtet, sprach geboren aus indischer und amerikanischer Philosophie, nebenbei aus dem alten Stamm. Gläubige an Gott, die Engel, die Offenbarung, den Propheten, den Tag des Gerichts, die Vorherbestimmung von Gut und Böse sind die reichen Gläubigen für den Islam. Beging er eine Sünde, so wird sie ihm erlassen, wenn er sie empfunden und sich wüßt. Das Gesetz bindet nur den Einzelnen, nicht die Gemeinde, denn Muhammed war der Weimung, daß es gut um die Gemeinde sei, wenn jeder seine Schuldigkeit nie.

Jedem Moslem erwachsen fünf Pflichten: die Steinheit, d. h. die Enthaltung von unreinen Dingen, das Gebet, das er fünfmal täglich verrichtet soll, das Fasten im Monat Ramadhan während der Regenzeit, die Wohlthat und die Entfernung des Wintereises. In diesen wenigen Gläubigenspunkten und Pflichten gipfelt das Recht des Islams. Die Einführung des Islams ist beruhigmäßig gering. Aus ihr interessiert und besonders der Dschihad oder der Gläubigenkrieg, bei uns Heiliger Krieg genannt. Rümmt ein beliebiger Volk mit allen Mitteln an, dann bleiben seine Feindebrigaden freie Bürger mit allen Rechten. Tut es dies nicht, so wird unterspielen, ob seine Angreifer einen starken Dschihad haben. Wenn der Dschihad einer der drei Dschihadmärkte, also dem Sanktum,

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Dresdner Gewerkschaften im Jahre 1915.

Ethiographen, Steindrucker u. verw. Berufe.

Das Jahr 1915 war für die Dresdner Mitgliedschaft des Verbandes der Ethiographen, Steindrucker u. verw. Berufe ein Jahr intensiver Sämtigung, die eine glückliche Ueberwindung der Kriegszeit und seine Festigung herbeiführte. Da die graphischen Berufe bei der Herstellung militärischer Kampfmittel und deren Nebenprodukt vollig ausfielen, hatten sie durch den Krieg nicht allein die größte, sondern auch die am längsten andauernde Arbeitslosigkeit. Doch gegen Ausgang des vorvergangenen Jahres waren über 100 Arbeitslose und fast ebensoviel Halbwortheitende vorhanden. Zu Beginn des Jahres 1915 sah die Beschäftigung wieder ein und um diese Zeit zeigte sich bereits ein Mangel an Arbeitskräften in den meisten Betrieben.

Die getroffenen Kriegsmaßnahmen hatten sich vollauf bemüht. Unter dem Grundsatz: Erhaltung des Verbandes als unentbehrliches Instrument für Lohnanspruch und Hilfe hielten Neu- und älterer Rechte eingezogenen Recht zur Seite. Von den fast 1000 Mitgliedern waren aus verschiedenem Anlasslich der aktiven Dienstzeit 504 eingesetzt. Wenig nach der Lohnbewegung in jüngerer Zeit wenig Raum ist, so wurden doch durch gemeinsames Vorsetzen für 210 Mitglieder 410 M. Lohnabzüge wöchentlich erzeugt; infolge weiterer Einzelforderungen stieg die Wochensumme auf über 600 M.

Die Sennatsschaffa erzielte aus der Mitgliedschaft eine Jahreseingehung von 27428 M. Die Lohnabzüge vereinumahnte 3520 M. Die Gesamtaufwendungen aus der Rentenabrechnung für Unterstützungen 6000 M. für alle übrigen Ausgaben 2906 M. und der Haushalt wurde 18518 M. überwunden. Aus der Lohnabzüge wurden an Familien-, Ausgekehrten- und Rentunterstützungen 5883 M. gehoben. Die meisten der 8 gemeinsamen und der 18 Sektionenverhandlungen waren in den Zeitumständen gemeinsam, befriedigt besucht. Im Laufe des Jahres fanden die getroffenen Kriegsmaßnahmen wieder aufgehoben und die statutarischen Einschränkungen standen wieder eingehoben werden, um bald wieder gängig in Geltung kommen zu können.

Da das lithographische und die verbündeten Gewerbe zu gutem Teil auf den Export für Übersee ebenso wie nach dem jetzt feindlichen Ausland angewiesen sind, sofern der Fortschritt des Weltkriegskrieges nach den gegenwärtigen möglichkeiten noch Schwierigkeiten eintritt, ihm auch über diese hinzugekommen und die alte Schlagkraft dauernd zu erhalten, ist der Verband gegenwärtig um die geeigneten Maßnahmen besorgt.

Soziales.

Die Dresdner Zimmerer zur Tarifbewegung.

In einer gutbesuchten Versammlung nahmen die Zimmerer von Dresden und Umgegend am 1. März zum Abschluss des Tarifvertrags Stellung. Der Vertrag von den Verhandlungen in Berlin am 11. und 12. Februar erzielte Kamerad Möller. Er gab auch den Beschluss der Hauptversammlung des Arbeitgeberverbands vom 29. Februar bekannt. Am nächsten Abend wurde das Angebot des Arbeitgeberverbands als viel zu gering bezeichnet und das Verhalten der Arbeitgebervertreter bei den Verhandlungen einmütig gutgeheissen. Eine Teuerungsablage von 15 Pf. pro Stunde wurde für Dresden als unabdinglich notwendig, aber auch als durchführbar erklärt. Beiderseitige Wünsche dagegen sieht man allgemein für berechtigt, aber schwer erreichbar. Die Versammlung befandet durch Hand-

aufsehen einmütig den Willen jedes einzigen, für die Errichtung des gestellten Ziels alles aufzubringen.

Loherhöhung im Schnellgewebe.

Die Damenschneider der liegenden Firma Hirsch u. Cie. sind mit Erfolg um Gewährung einer Teuerungsablage vorstellig geworden. Die Firma hat sie den vorgetragenen Gründen in außerordentlicher Weise nicht verschlossen und allen Schnellern (cirka 80) einen ziemlich großen Aufschwung auf dem Tariflohn bewilligt. Hoffentlich haben die Kollegen anderer Firmen bei gleichem Vorgehen den gleichen Erfolg.

Kriegsbeschädigtenfürsorge für technische Angehörige.

Unter Bezugnahme auf die gefüllten erschienenen Notizen weisen wir darauf hin, daß die Dresdner Ortsgruppe des Bundes der technisch-industriellen Beamten, Planer, Techniker, Play, Hinterkunst, 1. Etage, jeden Dienstag, abends von 8 bis 9 Uhr, Versammlungen für Kriegsbeschädigte (Techniker, Techniker, Architekten, Chemiker und Pädagogen) unentgeltlich angelegt hat, deren eigene Vermögen den Teilnehmer und kriegsversehrten Angehörigen des technischen Bereichs empfohlen wird.

Zusam.

Der Fleischerverband im Jahre 1915.

Der Krieg hat im Fleischergewerbe eine erhebliche Umwidlung hervorgerufen. Tausende Fleinbetriebe sind verschwunden. Seitdem sie noch existieren, ist der grösste Teil kaum noch lebensfähig. Außerdem sind zahlreiche Großbetriebe neu entstanden, hauptsächlich Konzernfabriken. Dieses neue Gebiet beruflicher Tätigkeit brachte dem Verband neuen Boden für seine Ausbreitung. Durch die vielen Einberufungen war die Mitgliedszahl schon bis Ende 1914 sehr gesunken. Die Nachfrage nach Fleischwaren konnte nicht befriedigt werden, obwohl erheblich höhere Löhne geboten wurden. Arbeiten, die früher nur gelehrte Fleischer verrichtet, wurden immer mehr von ungefährten Arbeitern ausgeführt.

Der Verband zählte am Jahresbeginn 1915 in 66 Zählstellen einschließlich der Einzelhöfe 3519 Mitglieder, darunter 409 weibliche. Am Schlusse des Jahres 1915 bestanden noch 51 Zählstellen mit 2610 Mitgliedern, einschließlich 905 weiblichen. Im Berichtsjahr wurden 3823 Neuanträge gemacht, wodurch ein erheblicher Teil durch Einziehung zum Heeresdienst und durch Berufswechsel wieder verloren ging. Diese Kriegsbedingung führte bis Ende 1915 8847 Mitglieder eingezogen worden, das sind 277 mehr, als der Verband vor dem Kriege männliche Mitglieder hatte. — Die Gesamteinnahmen weisen einschließlich 47310 M. Beimut vom Jahre 1914 die Summe von 172726 M. auf; die Gesamtaufgaben betrugen 107332 M., darunter 39364 M. für Unterstützungen. An die Kriegsheimstellen wurden seit Kriegsbeginn 47888 M. gezahlt, davon im Jahre 1915 allein 36878 M. Das Vermögen des Verbandes stieg auf 67623 M.

Anfangs wurden 34 Bewegungen in 18 Orten und 37 Verschlägen mit 2724 männlichen und 2179 weiblichen — 5053 Geschäftsführern geführt. Alle Bewegungen verliefen erfolgreich. Es wurden erreicht, dass Arbeitszeitverkürzung für 3290 Personen 18.176 Stunden und an Wohnerlöhnen für 4608 Personen 14.706 M. insofern Verbesserungen für 2874 Personen. In den meisten Fällen wurden Tarifverträge abgeschlossen bzw. bestehende erneuert.

Die Fleischbewegung willte am Jahresende ihren Sitz auf den Wettbewerbssitz versetzen. Durch die neue Verordnung über die Einschränkung der Wurst- und Fleischkonkurrenz hat im Januar und Februar dieses Jahres eine große Arbeitslosigkeit eingesetzt.

Ausland.

Eine Gewerkschaft der Intermixen.

(lk.) Die in Holland soziale Intermixen Belgier haben sich jetzt nicht mit beliebter Verstreitung, sondern auch zahlreiche

Praktischer Wegweiser

Besonders Empfohlen: amfahlanzw. Geschäfte

Brochein vorzüglich

empfohlen: einmal

Tyrian's Thalia theater!

Teleph. 14 380 [A89] Linien 5 u. 7

Görlitzer Str. 6 Ad. 8 Uhr 28 Saal. 3 Vorstell.

Sonntags 11 Uhr Frühstück mit Vorstellung. 15, 25 u. 35 Pf.

Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind 50 Pf. Donnerst. Damencafé!

Vorstellungskarten wochenweise u. Sonntags nachm. gültig.

Briefkästen.

R. Sch. 27. 1. Das Zeichen Z 1 besagt: Schwachsinn und Nüstelbau oder allgemeine Körperbehinderung sowie betartig vermindeerte Leistungsfähigkeit und Ungelehrtheit, daß den Anforderungen des aktiven Dienstes mit der Waffe oder in der Erfolgsreserve nicht genügt werden kann. 2. Wegen des Auswieses fragen Sie nur einmal im Gemeindeamt nach. Eine Einberufung haben Sie jedenfalls nicht zu erwarten.

Bereinskalender für Sonnabend

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Dresden u. II. Folgende Brandenveranstaltungen finden abends 8½ im Volkshaus statt: Automobilfahrt im Freizeitkabinett. Zigarettenmaschinenführer im Saal 1. Schleifer, Polierer und Vermüller im Zimmer 8.

Hofbrauhaus Dresden

empfiehlt seine ausgezeichneten gehaltvollen

Biere

See-Automat

Dresdner Beerdigungs-Anstalten
Pietät u. Heimkehr

Am See 26

Bautznerstr. 27

4 Kreis Dresden-Kreuzstadt u. Umg.

2. Baudienststelle

Margarethenstr. 12, Kreuzstadt

Neustadtstr. 12, Kreuzstadt

2. Bäckerei u. Konditorei

Gart. Wachs, Oppelnstr. 31.

L. Winkler, Fleischstr. 7.

Otto Zimmerman, Leipzigstr. 10.

Bräuerei und Bierhandlungen Trinkt

Polnisch Einfach

Innerhalb in alkoholische Getr.

1. Bäckerei Fleischerei

W. Kuchenmeister, Marktstr. 4

2. Bäckerei Farben

Petersdorf, Fleischstr. 20.

Bräuerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

Bäckerei 88, Baum. Brotkasten 4

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.

2. Bäckerei und Bierhandlungen

W. Wenzelstr. 17, 18, 19.